2 b

Der

Krieg Napoleons

gegen den

Aufſtand des ſpaniſchen und portugieſiſchen Volkes.

Ein hiſtoriſcher Ueberblick.

Zweyter Zeitraum.

Von der Ankunft Napoleons in Spanien, bis zu ſeiner Rückkehr nach Frankreich.

Brünn,
bey Joſeph Georg Traßler.
1813.

Zweyter Zeitraum.

Von der Ankunft Napoleons in Spanien, bis zu ſeiner Rückkehr nach Frankreich. Wintermonat 1808 bis Januar 1809.

1.

Das Heer Spaniens greift auf allen Seiten die Franzoſen an. Treffen am Ebro und vor Bilbao.

So ſtanden denn nun, des großen Kampfes gewärtig, um zu retten des bedrängten Vaterlandes Freyheit, der muthigen Spanier ſchnell geſammelte Heere, in des Weinmonates anderen Hälfte, an des Ebro ſchäumenden Ufern, von Innern Arragoniens bis zum biscayiſchen Meer, im Angeſicht der Streiter Frankreichs.

Auf einmalhundert neun und ſiebenzigtauſend Kämpfer ſchätzte man der Spanier Macht. Des Hauptheeres Mitte, fünf und ſechszigtauſend ſtark, führte Caſtannos, und unter ihm Penas, Cuenka und der tapfere Palafox; von den arrago-

niſchen Grenzen bis zu Biskaya's Bergſchluchten, durch ganz Altkaſtilien deckten der Kaſtilier, Andaluſier und Valencier geſtellte Truppen den väterlichen Heerd. In Biskaya, gegen Mitternacht von ihm, behaupte- t.n zwanzigtauſend Männer aus Gallizien, Eſtrema- dura, Leon und Andaluſien, mit vierzig tauſend Li- nien - Truppen, unter den Fahnen Romanas und Blakes, das Land von Bilbao bis in die Ebenen Altkaſtiliens. Der tapfern unerſchrockenen Katalonier Söhne, fochten 20,000 ſtark, abgeſondert von allen unter Lamas gegen Duhesme. Auf der Mittags- ſeite bildeten zehntauſend von Saragoſſa unter Val- des, zehntauſend unter Theodor Röding, aus Granada und Murcia, und vierzehntauſend Portugie- ſen unter Badajos des Heeres rechten Flügel, von Saragoſſa bis an Kaſtiliens Marchen.

Aber nicht geringer zählte der franzöſiſchen Hee- re Macht. Noch war zu Vittoria das königliche Hauptlager, hier waren die franzöſiſchen Garden, und 6,000 Laſtwägen zu des Hauptheers Verſorgung. Um Barcelona, den Befehlen des Generals Gouvi- on St. Cyr gehorchend, ſammelte ſich, die Be- wegungen am äußerſten rechten Flügel der Spanier beobachtend, des ſiebenden Heeres Körper Streiter, mit den unter Pino ſtehenden Italienern, und der Beſatzung Barcellonas, befehligt von Duhesme. In des Heereskette Mittelpunkt ſtanden die Marſchäl- le, Ney, Herzog von Elchingen, und Beſ- ſieres, Herzog von Iſtrien, jener bey La- Guardia, einen Flecken der Landſchaft Guipuz- coa, dieſer bey Miranda, und längs der hohen Felswand von Pancorbo in Altkaſtilien. Des Hee- res linken Flügel befehligte Marſchall Moncey

Herzog von Conegliano, erſtreckte ſich beynahe bis an Navarras Grenzgebirge, welche das Land gegen Aufgang von Arragonien ſcheiden, ſtützte ſich auf Pampelona, und hatte ſein Hauptlager zu Tafalla; den rechten Flügel auf den Höhen der biskayiſchen Gebirge, bildeten die eben entſtehenden Heeres-Körper der beyden Marſchälle, Viktor, Herzog von Belluno, und Soult, Herzog von Dalmatien; er ſtieg an den Abendgrenzen Biskayas gegen des Meeres Buſen von Gaskogne empor, und ſollte ſodann ſich in Verbindung mit den Scharen des Rückhaltes bewegen, die unter dem Marſchall Lefebvre, Herzog von Danzig, aus den Abtheilungen Sebaſtiani und Leval beſtehend, von Durango aus gegen Bilbao gingen.

Der Spanier Scharen forderten, entbrandt von der Begierde, des Vaterlandes Schmach zu rächen, mit Ungeſtüm das Zeichen zum blutigen Entſcheidungskampf. Zählten Frankreichs Krieger, noch berauſcht von der ſüßen Schmeicheley zauberiſchen Tönen, mit welchen ſie an der kaiſerlichen Hauptſtadt Schlagbäumen empfangen, und zu Tivoli bewirthet worden, zählten dieſe auf ihrer Heere Uebermacht und Sieg, durch der Führer bewährte Kunſt, durch ihre des Krieges wohl kundige Scharen ſchnelle Bewegungen; ſo hofften jene auf der gerechten Sache Lohn; auch wähnten viele, Napoleon müſſe zu Bewachung der unterjochten Länder jenſeits des fernen Rheinſtromes, den größten Theil ſeiner Kriegsvölker zurück halten, ſo würden des fremden Eroberers Scharen, nach einigen Schlachten über der Pyrenäen Grenzketten zurück geworfen werden. Der

Spanier ſtolzer Freyheits = Sinn konnte nicht faſſen, wie Deutſche gegen Deutſche, wie eines Landes Söhne, zur Unterdrückung ihrer Brüder hülfreiche Hand leiſten, wie Deutſche gegen Deutſche die Waffen ergreifen möchten. Alle meinten der edlen Freyheit heiliges Gut müſſe jedem Volke gleich werth, gleich theuer ſeyn. So führten dann, — ein von des Verhängnißes Gegenwart erfülltes Vorbild — viele Volkmaſſen in ihrem Panieren der Franzoſen Adler, zerriſſen vom ſpaniſchen Löwen; andere ſchmückten im frommen Glauben, daß alle Heerſcharen des Himmels, mit Spanien gegen Frankreichs ungläubiges Volk kämpfen müßten, ſich dankbar mit mächtiger Schutzheiligen Namen.

Aber der Eintracht ſchönes Band umfaßte nicht der muthigen Spanier Anführer. Zwar hatten ſie des kühnen Palafox mit raſchem Geiſte hingeworfenen Entwurf angenommen, doch an der Ausführung ſchwierigen Unternehmeu ſcheiterten der Feldherren untergeordnete Fähigkeiten, und gegenſeitige Eiſerſucht. Indeß der linke Flügel durch der Biskayer Gebirge vordränge, ſollte des Hauptheeres Mitte über Pampelona, oder Eſtrella vorſtürmen, um ſo durch Blakes und Caſtannos vereinigte Heeres Scharen, das franzöſiſche Hauptlager zu Vittoria entweder abzuſchneiden, oder zum ſchnellſten Rückzug zu zwingen.

An den heerdenreichen Bergen Altkaſtiliens ſtand zu Soria der Spanier Hauptlager unter Caſtannos. Hier erhob ſich einſt das berühmte Numantia der Vorwelt, deſſen Bewohner durch zwanzig lange Jahre den Kampf gegen der Römer Unterdrückungs = Joch führten. Des Alterthums große

Erinnerung begeiſterte, mit der Gegenwart kühnen Hoffnungen, des ſpaniſchen Feldherrn Sinn. Das Zeichen zum Angriff erſcholl in des Weinmonates letzten Tagen, und der unterdrückten Spanier Heere brachen aus des Landes wirthbaren Gegenden auf, die Heermacht eines zweyten Romes, das mächtig und nach der Welt Alleinherrſchaft ſtrebend gleich jenen, des Landes Freyheit angefallen, zu bekämpfen. Unaufhaltſam ſtürzten der Kaſtilier Scharen auf Conegliano's Macht. Lograno, des Landes ſchöne Stadt, deren Thürme ſich im Ebro ſpiegeln, ward erobert, der für des Marſchalls Stellung am Ebro wichtige Uebergang kam mit des Ortes Brücken, in der Spanier Hände, die nun kühn des franzöſiſchen Lagers Vorhut zurück warfen, und mit muthigem Ungeſtüm durch Lerin in der kleinen navarriſchen Stadt Vyana Ebene drangen. Mit gleichem Muthe und Glück warfen auf der andern Seite Caſtannos Krieger der Franken Macht aus Calahorra, und rückten gegen Tudela, Navarras zweyter Stadt, am Einfluß des Queilas in Ebro, 16 (ſpaniſche) Meilen von Pampelona gelegen, um auch hier der ſchönen Brücken Meiſter zu werden. So ward durch der Ausführung überraſchende Schnelligkeit der kühnen Bewegung, des ſpaniſchen Obergenerals Coneglianos Heer von Frankreichs Hauptmacht getrennt.

Aber nur zu kurze Zeit lächelte diesmal leider des Sieges Gott den Spaniern. Am folgenden Tag, es war der ſieben und zwanzigſte des Weinmonats, hatte der Marſchall ſeiner Scharen Streitkräfte wieder verſammelt und geordnet. In wilden Sturm ſtürzten nun dieſe auf Lerina's Vertheidiger, die eingedenk der Väter Thaten, der Feinde wiederholte An-

griffe muthig abſchlugen. Doch ſtets löſeten friſche Streiter der ermüdeten Stürmer Reihen ab, indeß jene von des ungleichen Kampfes Anſtrengung erſchöpft, ohne Unterſtützung der Uebermacht erlagen. Zu des Herzogs Hülfe rückten gleichzeitig des Herzogs von Elchingen Scharen aus des Hauptheeres Mitte hervor, überwältigten mit Monceys Kriegern der Spanier Stellung bey Lograno am Ebro, und ſtellten dort die Brücken wieder her. Auf dieſe Art entriß der franzöſiſchen Marſchällen erprobte Kunſt den unerfahrnen Händen der ſpaniſchen Anführer mit dem eroberten Boden auch die ſchönen Lorbeern des Sieges, und erneuerte die Verbindung mit der königlichen Hauptmacht.

Der Spanier Heer zog ſich wieder in die alte Stellung zurück; aber die Erbitterung der gereizten Spanier gegen den Unterfeldherrn Pignatelli kannte keine Grenzen; er hatte die Unternehmung geführt, auf ihm wälzte das Volk des Mislingens Schuld, und wollte ihn, den feindliches Erz verſchont, mit Steinwürfen tödten. Verwirrung und Wuth über des Vorhabens Vereitelung tobten in Caſtannos Heer, ſo daß der Oberfeldherr nicht wagte, dem Feind in ſeiner gehabten Stellung von Soria die Spitze zu biethen, fürchtend der Gegner Kunſt dürfte mit geringer Anſtrengung ein Kriegsheer verderben, das in der Verzweiflung blinden Wuth, ſich ſelbſt zu zerſtören drohte.

Mit Caſtannos Rückzug ſcheiterte des tief durchdachten, kühn entworfenen Vorhabens Ausführung, Frankreichs Macht über der Pyrenäens Grenzgebirge zu werfen. Denn vergebens war es nun, daß der

unternehmende Palafox an der Arragonier Macht-Haufen-Spitze in Navarra eindrang, und bis in Pampelona's Nähe kam. Vergebens wartete er hier der Ankunft von Blake's und Romana's Fahnen.

Dieſer letzte hatte am 9ten des Weinmonats mit 10,000 Spaniens alter königlicher Kern-Streiter, im Hafen zu Sant Ander den väterlichen Boden betreten, und ſich am 12ten mit Blakes Scharen vereinigt. Biskayens Hauptſtadt, das freundliche, am Ausfluße des Anſa ins Meer gelegene Bilbao, ward vergebens von Frankreichs Unterfeldherrn Merle vertheidiget, er mußte es den Siegern überlaſſen, die nun mit Macht gegen der Feinde rechten Flügel drangen. Doch gelang es dem Feldherrn Merle der Spanier Ungeſtüm in den Engpäſſen Darangos ſo lange aufzuhalten, bis der Herzog von Danzig mit den Heerſcharen Sebaſtianis und Levals ihm zu Hilfe eilen konnte. Im Vertrauen auf des andaluſiſchen Feldherrn Tapferkeit und Glück, hatten ſie ſich ſchon zu weit über der franzöſiſchen Stellung rechten Flügel hinaus gewagt. Jetzt nachdem Caſtanos die Stellung bey Soria verlaſſen, ſtanden ſie allein, und aller Hülfe der ſpaniſchen Hauptmacht beraubt, bedrängt von Frankreichs Uebermacht, und in Gefahr, eingeſchloſſen und aufgehoben zu werden. Am 30ten hatten ſich des Herzogs von Danzig Scharen mit Merle's Streitern vereinigt, am 1ten des Wintermonats ſtürzten der vereinigten Uebermacht Heerhaufen von den biskayiſchen Berghöhen herab auf Blake's und Romana's Scharen, die von der Ueberzahl Sturmzug überwältigt, ſich nach Bilbao zurück zogen, wo noch am nämlichen Tage Frankreichs Krieger einzogen. Bilbao, durch Lage, Umge-

bungen, und Wohlſtand ſeiner 15,000 Bewohner gleich angenehm, ſo oft von den beyderſeitigen Heeren ſich abgenommen, blieb nun im ungeſtörten Beſitz Frankreichs, das in der reichen Handelsſtadt beträchtliche Vorräthe fand.

Auf den Anhöhen von Guenes ſetzten ſich die beyden Feldherren des Heeres von Gallizien abermals, und ſammelten neue Verſtärkung. Aber der Herzog von Danzig, durch des Herzogs von Belluno, Marſchall Victors Reiſige verſtärkt, und gedeckt auf ſeiner linken Seite, griff ſie auch hier am 7ten des Wintermonats mit großer Uebermacht an. Der Streit war heftig, viel floß des Blutes der Edeln, doch der Franken geregelter Haufen lang geübte Kriegskunſt durchbrach der Schlachtreihe Mitte, brachte Verwirrung unter der Spanier unerfahrne Krieger, und verfolgte ſie bis in Valmaceda's ungangbare Schluchten, zwiſchen San Anders und Bilbao, wo es am 8ten zum neuen Gefecht mit der Spanier Nachtrab kam.

2.

Napoleon rückt bis Burgos und Valladolid vor. Treffen bey Gamonal.

Mit Schrecken vernahmen zwar der verwaiſeten Regierung Häupter zu Madrid, des Heeres Unfall am Ebro; doch verließ ſie nicht der Muth, und das Vertrauen, daß, wären auch die Heere geſchlagen, dennoch Spaniens zwölf Millionen Menſchen noch

nicht unterjocht ſeyen, und daß Völker, die für ihres Landes Freyheit, für Vaterland und Selbſtſtändigkeit ſtreiten, wohl in einzelnen Treffen beſiegt, aber nie ganz überwunden werden können.

In den Lägern um Spaniens Hauptſtadt waren 20,000 Mann bereit, des Siegers Vordringen gegen des Landes Herz zu wehren. Der Graf de Torres befehligte dieſe, aus dem Aufgebote des ſpaniſchen Eſtremaduras beſtehenden, mit engliſchen Gewehren bewaffneten Haufen. Die Vorhut bildeten des ehemaligen Königs Leibwachen der Spanier und Wallonen; Spaniens hoffnungsvolle Jugend, die ſich auf den hohen Schulen Salamanca's und Leon's den Wiſſenſchaften gewidmet, ehrte, eingedenk der Bürger erſte Pflichten, des Vaterlandes Ruf. Begeiſtert von dem hohen Gefühl, der Freyheit heiliges Gut zu erkämpfen, hatten ſie muthig die Waffen ergriffen, und ſich freywillig den Reihen der ſpaniſchen Krieger zugeſellt; ſie ſollte mit Altſpaniens Leibwachen kämpfen. Noch gehörten zu des Vortrabes Haufen andere aus der Bürger kühnen, ſtarken und unternehmenden Söhne zu Badajoz, der Hauptſtadt Eſtremaduras geordnete und geübte Waffen.

In drey Abtheilungen verließ dieſes Heer die königliche Stadt, und zog in Eilmärſchen gegen Burgos, wo es die Höhen beſetzte und die weiten Fluren mit ihren Dörfern.

Indeſſen war Frankreichs Kaiſer im königlichen Hauptlager ſeines Bruders zu Vittoria angelangt. Hier übertrug er dem Herzog von Iſtrien über des

Heeres Reiterey den Oberbefehl; eine Würde, die bis jetzt von den Prinzen Murat, gegenwärtigen König von Neapel, bekleidet worden war. Der zweyte Heereshaufen, bis nun unter Beſſieres Leitung geſtanden, ward dem Herzog von Dalmatien anvertraut.

Der Marſchall Soult erhielt jetzt von Napoleon den Auftrag, die zweyte Hälfte des ſpaniſchen mitternächtlichen Heeres, Eſtremaduras oben genannte Heerhaufen, bey Burgos anzugreifen. Kaum waren daher jene Scharen in der Stellung Raum eingerückt, kaum der Läger äußerſte Sicherheits-Stellen bezogen, als auch ſchon der Feinde Heerhaufen über die kaſtiliſchen Ebenen heranzogen, und ſich der Hauptſtadt näherten.

An dem Fuße eines hohen Gebirges erhebt ſich mit ſeinen Palläſten und prachtvollen Kirchen, der gothiſchen Baukunſt erhabene Denkmähler, Altkaſtiliens Hauptſtadt, das reiche Burgos. Mahleriſch ſchön ſenken ſich der Bürger Wohnungen in die Ebene hinab, bis an des Arlanzon rechtes Ufer, deſſen Gewäſſer der weitläuftigen Stadt alte Ringmauern beſpühlt. Auf der Höhe im Rücken der Stadt, erblickt man noch anſehnliche Ruinen eines Schloßes, das, in der Vorzeit Tagen ſtark genug, der friedlichen Bürger Habe ſchützte. Drey aus gehauenen Steinen erbaute Brücken, verbinden der Städter Verkehr mit der jenſeits gelegenen ſtark bevölkerten Vorſtadt de Vega genannt.

Vor Burgos zu beyden Seiten des Dorfes Gamonal ſtand der Spanier Vorhut. Am zehnten Wintermonats rückte der Marſchall Soult, an

der Spitze der Kriegsabtheilung des Unterfeldherrn Mouton in Burgos Ebene, um der Spanier Stellung zu belugen. Der Donner von dreyßig ſchweren Feuerſchlünden, empfing die fremden Scharen, als ſie bey Gamonal ankamen. In furchtbarer Ausdehnung umſchlangen die, jetzt plötzlich und ſchnell entwickelten feindlichen Reihen der Spanier Schlachtordnung. Während das franzöſiſche Fußvolk im Sturmſchritt, unter dem Schutz des eigenen zahlreichen Geſchützes, die ſpaniſchen und walloniſchen Leibwachen anfiel, überflügelte der Herzog von Iſtrien, von allen Seiten der Spanier Heer, mit ſeinen Reiſigen. So, niedergeſchmettert durch der Donnerbüchſen Kugelſaat, im Rücken und Seiten von der Reiter Schwerdter hingewürgt, zertretten von der unbändigen Roſſe Hufen, mußte der eſtramaduriſche Gewalthaufen bald in Verwirrung gerathen. „Verrath"! ſchrien des bewaffneten Landvolkes regelloſe Haufen; „Verrath"! ſchrie der große Haufen, und wandte dem Feinde den Rücken. Dreytauſend Spanier bluteten todt oder verſtümmelt auf dem Schlachtfelde, eben ſo viele in Gefangenſchaft. Ermordet war Graf Torres, durch die Hand ſeiner eigenen Leute gefallen.

Zugleich mit den Beſiegten, drangen der Sieger erbitterte Haufen in die Thore des prächtigen Burgos. Oede ſtanden Palläſte und Straßen, die meiſten Einwohner waren geflüchtet, um wenigſtens ihr, und der Ihrigen Leben zu retten. Die Zurückgebliebenen ſahen Mord und Raub in ihren Wohnungen, erlebten allen Greuel einer im Sturme der Schlacht erfolgten Uebergabe. Noch nach langen Jahren werden der unglücklichen Stadt zahlloſe Geſchlechter ihr Elend von dieſem Tage her beweinen.

Eſtremaduras Krieger hatten vor der Schlacht ſchon den Bürgern die ſchreckliche Mähre verkündet, ſich im äußerſten Falle ſelbſt in ihren Häuſern zu vertheidigen. Jetzt, aus dem offenen Felde geſchlagen, löſten ſie das gegebene Wort, ſich nicht mit den Waffen in der Hand zu ergeben. Aus allen Gebäuden flogen der Spanier Kugeln den feindlichen Schaaren entgegen. Von dem in Burgos Ebene erfochtenen Siege voll, ſtürzten Frankreichs Krieger in die Häuſer ein; unerbittlich wurde alles gemordet, was ſich ihnen entgegen ſtellte. In das Geheul der Verſtümmelten, in das Röcheln der Sterbenden, miſchte ſich grauenvoll das Geheul der Gemishandelten, das Stöhnen der Geſchändeten. Selbſt der Moniteur geſteht im erſten Heer-Bericht ein: „daß die Eroberung von Burgos jede Einbildungskraft erſchüttere". Schaudernd wendet ſich der Menſchheit Schutzgeiſt von der rohen Krieger Greuelthaten. Indeß in einem Theil der Stadt Wuth und Verzweiflung kämpften, plünderten in dem andern Ende des eſtremaduriſchen Landſturmes zügelloſe Banden der wohlhabenden Bürger Habe, die der tolle Haufen als Verräther bezeichnete. So wüthete Freund und Feind zum Untergang des Ortes. Doch mit Burgos Ueberwältigung endete nicht der Bewohner namenloſer Jammer. Der erbitterten Krieger Wuth kannte keine Grenzen, vergebens war der Anführer Beſtreben, dem Greuel Einhalt zu thun, kein Alter, kein Stand ward geachtet, mit kaltem Blute mordete man den ohnmächtigen Greis, wie den lallenden Säugling an der Mutter Bruſt, ſchändete Weiber und Mädchen, ehrte ſelbſt des Sterblichen Heiligſtes, die Tempel des Herrn nicht. Das Kloſter der Auguſtiner in der Vorſtadt, nahe beym San-

ta Maria Thor gelegen, wahrt in der Kapelle Heiligthum, des Kreuzes wunderthätige Nachbildung. Des frommen Glauben zahlloſe Gelübde hängen, aus Gold, beſetzt mit Edelſteinen, und Silber, umher. Des Altares Stuffſatz, ſeiner Umgebung Gitter ſind von Silber; ſechszig Leuchter gegoſſen von demſelben Erz, von anſehnlichem Umfang, und mehr als Männergröße umgaben das Heiligthum. Des Altares ſilberne Lichthalter, waren mit Kreuzen und Kronen vom edelſten Metall, geſchmückt mit den köſtlichſten Steinen, untermiſcht. Des Tempels hohes Gewölbe erhellten achtundvierzig große Lampen. Ein dreyfacher mit Gold, Perlen und Edelſteinen reich geſtickter Vorhang verhüllte des Kreuzes Heiligthum. —

Hierher hatten ſich, im Vertrauen auf des Glaubens Würde, ein Theil der geängſteten Bewohner mit der Habe Beſten geflüchtet. Auf des Altars Stuffen lagen des Kloſter Mönche zum Himmel um Erbarmen flehend. Aber der unerſättlichen Habſucht Gierde, ſprengte des Tempels Thüren, der gemißhandelten, verſpotteten Diener Gottes Blut färbte des Altars Stuffen, und des Herrn Wohnung ward der ſchändlichſten Greuel Zeuge. — Mit verhülltem Geſicht wendet ſich der Geſchichte Muſe von ſolchen Auftritten, die im Verfolg des großen fünfjährigen Trauerſpiels leider oft wiederholt, nur dazu dienten, der ſo vielfach gereizten Spanier Erbitterung noch mehr zu empören.

Erſt am 11ten, als der Kaiſer ſein Hoflager nach Burgos verlegte, gelang es den kaiſerlichen Leibwachen, der Ruhe Ordnung in der verwaiſten Stadt herzuſtellen; denn noch an dieſem Tage miſchten ſich

der geplünderten Bürger Klagetöne, in das Freudengeſchrey der Sieger, beym Eintritt ihres Monarchen.

Was von Burgos Vertheidigern dem Schwerdt entronnen, ward bis Lerma am Arlanza von dem Unterfeldherrn der leichten Reiterey, Laſalle, und bis zu den fruchtbaren Umgebungen der Stadt Palencia am Carion, vom Unterfeldherrn Milhaud verfolgt. Beyde Städte öffneten dem Sieger ihre Thore am 12ten des Wintermonats.

Außer den Mehl- und Wein-Vorräthen, die man noch in Burgos Mauern fand, wurden hier und in den umliegenden Gegenden auf des Kaiſers Befehl für 15 bis 20 Millionen Schaafwolle (20,000 Ballen) in Beſchlag genommen, um durch den Erlöß die zu entſchädigen, welche durch ihre Anhänglichkeit an Frankreichs Sache, der Verfolgung Ziel geworden. Außer mehreren ſeit vierzig Jahren zu Madrid wohnenden Franzoſen zählte man vorzüglich jene Staatsbeamte hierzu, welche dadurch, daß ſie bey des Königs Joſeph Abreiſe von Madrid ihm gefolgt waren, ihre Geſinnungen laut beurkundet hatten, und deren Güter ſeitdem öffentlich verſteigert worden *).

Als am 11ten des verödeten Burgos Ruhe endlich wieder hergeſtellt ware, hielt Frankreichs Herrſcher

*) Einer ſpätern Verordnung des Miniſters vom Innern zu Folge, ſollte der Verkauf den 2ten Jänner 1809 zu Baionne ſeinen Anfang nehmen, und 20 pr. Cent. vom Ertrage zu dem Fiskus des Königs von Spanien geſchlagen werden. Mehr iſt hierüber nicht bekannt worden.

Heerſchau über ſeiner Krieger Abtheilungen, über die Reiſigen der Leibwache, ſo wie der Unterfeldherrn Bonnet, Mouton, Marchand und Deſolles Abtheilungen. Viel ward des Lobes über der Krieger bewieſene Tapferkeit; der feindlichen Kugeln verurſachte Lucken unter den Hauptleuten und Führern der Streiter, wurden mit der Verheißung ſchmeichelhaften Worten erſetzt, und, des erworbenen Ruhmes bleibende Denkmäler, reichlich vertheilte Ehrenzeichen, ſicherten dem Kaiſer des Heeres Bereitwilligkeit zur Fortſetzung ihrer Anſtrengungen beym Ungemach der Jahreszeiten, und des Landes mannigfaltigen Hinderniſſen.

Nach vollbrachter Heerſchau brachen die Schaaren des Herzogs von Dalmatien auf, um in Verbindung mit jenen des Unterfeldherrn Bonnet, der gegen St. Anders Engpäſſen geſchickt wurde, der Gallizier Heerſcharen abzuſchneiden, die von dem Herzog von Beluno, Marſchall Victor verfolgt, noch immer im Rückzug begriffen waren.

So ward durch der Franken Ueberzahl, und ihrer Anführer Bewegungskunſt Altkaſtilien wieder erobert, und der ſpaniſchen Kriegshaufen weite Kette in ihrer Mitte durchbrochen.

3.

Schlacht bey Espinoſa. Der Spanier linker Flügel wird geworfen.

Wie Blake's und Romana's Heeresſcharen nach des großen Vorhabens Mislingen, der Franken

mächtiges Hauptheer, zu umgehen und Navarras feſte Hauptſtadt, Pampelona im Rücken desſelben zu nehmen, über Bilbao, Guenes und Orduna ſich in die Gebirge zurückzogen, iſt von mir erzählt worden. Zehen Tage lagen ihnen der Herzöge von Danzig und Belluno Heerſcharen in dem Eiſen, während der Herzog von Dalmatien an Aſturiens Gränzen nach Reynoſa, eilte, um den Spaniern den Rückweg zu verſchließen.

Den Heerführern der Spanier, deren Waffenvorräthe zu Raynoſa lagen, blieb bey dieſen Bewegungen keine Wahl. Sie beſchloßen, was Ehre geboth, mit dem Schwerte in der Fauſt ſich und ihrem Eigenthum rühmlichen Rückzug zu bahnen oder zu fallen in rühmlichen Kampfe für des Vaterlandes Selbſtſtändigkeit. Im Thale von Espinoſa am zehnten Tage des Wintermonats angekommen, ſtellte Blake das Heer in Schlachtordnung. (La Romana war vor dem Tage der Schlacht, nach San Anders gegangen) Hier wollte er, der Natur Hülfe und Vortheil benutzend, den Rückzug ſeines Zeuglagers, ſeiner Kranken und Verwundeten, ſo wie der Heere Mund, und Waffenvorräthe und Gepäck decken, und dann wo möglich des Vorrückens Angriff von neuem beginnen. Vorwärts dem Städtlein Espinoſa, auf einer Bergebene, hielt des Heeres Vorhut, gebildet aus der Reiſigen Beſte, unterſtützt von des ganzen Gewalthaufens Kraft. Zuſammengeſetzt war dieſer, aus dem Fußvolk, ſo bey des Jahres Anfang in Portugal geſtanden, aus Altkaſtiliens, der Aſturier und Gallizier Landwehren; fünftauſend aus brittiſcher Gefangenſchaft Gekommener, die Albions Schiffe zu St. Anders ans Land geſetzet hatten, aus Freywilligen,

angeworben in Spaniens mitternächtlichen Ländern, aus der Conſtabler Haufen, der Küſten Beſatzungen und Matroſen von Corunna und Ferrol, endlich aus Romanas von Dännemark herbeygeführten Kriegern. Solcher Heereshaufen mannigfaltige Zuſammenſetzung konnte für des Ganzen Zweck nicht vortheilbringend ſeyn; ſo verſchiedener Reiſigen Führer, an Erfahrung, Kenntnißen und Willen für der Sache Beſtes ſehr ungleich, gaben der feindlichen Ueberlegenheit und geregelten Krieger-Haufen nur noch mehr Gewicht. Aber der Kämpfer Geiſt, war der Beſte, der in Spaniens Heeren funden ward. Mit Blut mußten Frankreichs Krieger jede Felſenſpitze erkaufen, jede Schlucht füllten der Feinde Leichen, und hatten ſie auch, bis Espinoſa zurückgehen müſſen, ſo ſtürzten ſich dennoch dieſe Scharen noch mit dem nähmlichen Muthe in der Feinde Reihen, als in des Kampfes erſtem Beginnen. Der Tag von Espinoſa mit ſeinen Folgen laſtet nicht auf der Reiſigen Gewiſſen, des Vaterlandes Vorwurf trift nicht ſie, aber ſchwer dürfte der Anführer Verantwortung über des Landes Unglück ſeyn, das ſie herbeyführten.

Schon war des Tages größere Hälfte vorüber, als der Herzog von Belluno vor der Spanier Schlachtordnung erſchien, nachdem der Stellung Vorwachten von ſeiner Vorhut zurückgedrengt worden. Alsbald befahl er dem Unterfeldherrn Pücthod mit der 94. und 95ſten Schar Fußvolk, das Gewehr im Arm die ſchroffen Abhange der Hügel zu erklettern, welche beſetzt mit auserleſener Mannſchaft, der ſpaniſchen Schlachtordnung Vorderſeite deckten. Hier entbrannte die Wuth der Schlacht. Mit Ruhm bedeckten ſich Spaniens Krieger, keiner wich, viele kämpf-

ten, ſchon blutend vom feindlichen Geſchoß noch in der Brüder Reihen; der Fußvolkshaufen Princeſa genannt, wurde beynahe gänzlich aufgerieben, aber über der Feinde Leichenhügel, ſtürmten immer friſche Schaaren. Als endlich der Spanier immer mehr zuſammenſchmelzender Haufen im Begriff war, zu unterliegen, ſetzte ſich (zu ſpät für der Schlacht Gewinnen) der ganze Heereshaufen in Bewegung. Durch ihre zuſammengeſetzten Bewegungen, durch der immer aufs neue vorrückenden Heerſäulen Anſtrengung, um die verlohrene Bergebene wieder zu gewinnen, entſtand der blutigſte Kampf, gleich verderblich für beyde Theile, dann ungerochen fiel keiner von Spaniens Söhnen; bis in die finſtern Stunden der Nacht währte das Würgen. Der Dunkelheit ſchwarzer Schleier trennte endlich die erbitterten Streiter; doch beyde Heere blieben auf dem Schlachtfelde, unentſchieden war des Kampfes Ausgang.

Aber der nächtlichen Waffenruhe Gebrauch, beſtimmte des kommenden Tages Geſchick. Bey der Fackeln Schein veränderte der Herzog von Belluno ſeine Stellung, ihm war des linken Flügels Schwäche kein Geheimniß mehr, deshalb erhielt Unterfeldherr Maiſon Befehl, mit des Heeres leichtem Fußvolk dort den Angriff zu machen, während der Herzog von Danzig die Rechte zu überflügeln begann. So deckten der Nacht ſchwarze Fittige die Vorbereitungen zu der Spanier Verderben, und der Spanier Heerführer Uneinigkeit und Unerfahrenheit vollendete es. Mit des anbrechenden Morgens erſtem Lichte erneuerte ſich der Kampf. Während nun Maiſon auf der einen und Lefebvre auf der andern Seite vor-

rückten, ließ Belluno des Heeres Mitte anrücken. Von allen Seiten eingeengt, erdrückt von der Uebermacht, vieler der angeſehenſten Heerführer durch Wunden oder Tod beraubt, konnte der Spanier aufgelöſte Schlachtordnung nicht lange widerſtehen. So muthig auch der Spanier Kampf war, ſo mußte doch der Tapfern Beſtreben, des Sieges Oberhand zu gewinnen, vergebens ſeyn, nachdem des Gelingens erſte Forderung, Uebereinſtimmung der Bewegung nicht mehr vorhanden. In heilloſer Verwirrung verließ des Landſturmes Volk die Fahnen und das Geſchütz, und floh den leoniſchen Gebirgen zu. Des Heeres beſte Streiter lagen erſchlagen auf dem Schlachtfelde umher. Mehr den zwölf tauſend blieben todt, verwundet und gefangen zurück. Die Fliehenden wurden von der Heerabtheilung Sebaſtiani verfolgt in der Richtung von Willarcayo. Der Flucht regelloſe Ordnung machte auch hier den Verluſt empfindlich, vorzüglich in Geſchütz. Unterdeſſen war Dalmatiens Herzog vor Raynoſa ankommen, wo er ſich des ganzen Zeug-Parks, aller Vorräthe, und des ganzen Gepäcks bemächtigte. Sechszig Kanonen, alle von den Engländern gelandete Unterſtützung an Waffen, Kleidungen Pulver und Kugeln ward der Sieger Beute. Der tapfere ſpaniſche Feldmarſchall Gregorio Quiros ſtarb den ſchönen Tod des Helden auf dem Bette der Ehre, eilf andere ſpaniſche Feldherrn, blieben oder wurden ſchwer verwundet. Blake irrte, begleitet von wenigen Scharhaufen in den aſturiſchen Bergen umher, denn der Ausweg über Raynoſa war ihm durch den Herzog von Dalmatien genommen. La Romana warf ſich mit einigen Tauſenden auf die Schiffe von St. Anders.

Der ganzen Gebirgsgegend las Montagacas de Sant Anders und de Burgos genannt, und der Küſten Reinigung von Bilbao bis St. Anders waren die nächſten Folgen von Espinoſa. Gleich einer verheerenden Fluth nach durchbrochenen Dammen, überſchwemmten Frankreichs Söldner nun Altkaſtilien, Biskaya, und Leon. Der Flüchtlinge einzelne Banden wurden eingeholt und zerſtreut, Städte und Dörfer entwaffnet und zur Unterwürfigkeit gegen Josephs Zepter gezwungen.

Am 16ten Wintermonats zog des Herzog von Dalmatien Vortrab in das für den Handel ſo wichtige St. Anders, deſſen geräumigen vortrefflich vor dem Wind geſchützten Hafen, zwey feſte Schlöſſer vertheidigen. Außer einer großen Werkſtatt für Ankertaue, und mehreren wichtigen Eiſenwerken und Hämmern, findet ſich hier ein königliches Gußwerk, für Anker, Donnerbüchſen, Kugeln, und Hohlkugeln (Bomben). Des Ortes Biſchoff, ein heftiger Feind Napoleons und ſeiner Sache, war kurz vorher mit Albions Söhnen abgeſegelt.

Neuntauſend engliſche Feuergewehre, ſo eben erſt ausgeſchifft, große Vorräthe an Getreide, Mehl, Kriegsbedürfniſſe, Baum und Schaafwolle fielen den Siegern in die Hände, nicht zu erwähnen manch- andern wichtigen Gegenſtand. Am andern Tage beſetzte des Herzogs von Danzig Vorhut unter des Feldoberſten Taſcher Anführung das unweit davon gelegene Cumillas, auf deſſen Rhede einige engliſche Kauffarthey-Schiffe, mit ihren Kriegsvorräthen und reicher Ladung an indiſcher Pflanzſtädte Erzeugnißen der Feinde leichte Beute wurden.

Noch einmal verſuchte Blake mit einigen tauſend Getreuen, der Franken Vordringen aufzuhalten, als ſich der Unterfeldherr Sarrut am 18. Wintermonats mit ſeiner Schar dem Hafen von St. Vincente näherte. Auf des franzöſiſchen Heerführers Weg fand ſich über einen Arm des Meeres, eine vierhundert Klafter lange Brücke; hier erwartete Blake der Feinde Ankunft, aber Sarrut erhielt Hülfe von des Feldoberſten Taſchers Haufen; mit ihr kam neuer Muth in der Feinde Reihen, errobert ward der Brucken Engpaß, und Blake verlor außer mehreren Getödteten hundert Gefangene. Die Häfen von St. Vincente und Santillana ergaben ſich, und in den erſten Tagen zählte man der genommenen engliſchen Schiffe, fünf und zwanzig Kauffahrer. So ward nun Aſturien auch von der Franken Reiſigen überſchwemmt.

4.

Schlacht bey Tudela.

Nach dem Tage von Espinoſa mit ſeinen Folgen, war nun des Kaiſers Abſehen auf der Spanier Hauptheer gerichtet, um der großen Heereskette Verbindung von der Hauptſtadt des Reiches und vom mittäglichen Spanien abzuſchneiden, und ihr, wo möglich, gleiches Loos mit des Landes mitternächtlichen Heer, oder der großen Heereskette linken Flügel zu bereiten.

An der Spitze dieſes Heeres ſtanden, wie ſchon erzählt worden, die Heerführer Caſtannos, Palafox

und Penas; erſterer ſtolz auf den bey Baylen erfochtenen Sieg, und nicht ohne des Krieges Künſte; der zweyte ein Mann von unternehmenden kühnem Geiſt, aber nicht Meiſter ſeiner heftigen Leidenſchaften, ohne des Feldherrn ſo nöthige Gabe der Beurtheilung, und vernachläſſigt in des Geiſtes Bildung; Penas, einer der Vielen, die dadurch nur, daß ſie auf einer hohen Stelle ſtehen, etwas ſind. — In dieſer Männer Hände, war des Vaterlandes Schickſal gegeben, darum wurden bey der Spanier unerſchütterlichen Standhaftigkeit, und feſten Verharren für des Volkes Rechte und Selbſtſtändigkeit, dennoch des Vaterlandes Heerſcharen ſo oft geſchlagen. War rückſichtlich der Krieger Muth, Unerſchrockenheit und Geiſt mit der Feinde Reiſigen der Kampf auch gleich, ſo ſank doch bey der Anführer Kriegskunſt und Erfahrung Frankreichs Schale tief. Erſt durch den Krieg mußten Spaniens Heerführer werden, was ſie gegenwärtig ſind; Stand an der geſammten Heere Spitzen ein Mann wie jetzt, ſo würde auch Spanien früher befreit worden ſeyn vom Druck der feindlichen Heere.

Obgleich im eigenem Lande, waren dennoch der Spanier Heerführer ohne hinlängliche Kunde von der franzöſiſchen Heerſcharen Verſtärkungen, von den Märſchen der verſchiedenen feindlichen Haufen, und dem zu entnehmenden Vorhaben ihres Kaiſers. Wie hätten ſie auch ſonſt in derley Stellung bis in des Wintermonats Mitte bleiben können, und nicht vielmehr aufgeben, des Vorhabens große Kühnheit, von Arragon aus in Navarras mitternächtliche Gegenden vorzudringen und ſich Pampelonas zu bemächtigen?

An der Spitze des arragoniſchen Heeres war Palafox in Navarra eingerückt, und nach Beſatzung des im Morgen gelegenen Theiles dieſes Landes in Pampelonas Nähe vorgedrungen, während Caſtannos des Heeres Hauptmacht zwiſchen Arnedo und Villafranca auf beyden Seiten des Ebro aufſtellte, des Feldherrn Palafox Unternehmen zu decken, und jede Bewegung der Heereshaufen des Marſchalls von Conegliano von Navarras mittäglichen Gegenden gegen Arragon zu wehren. Daß der Franken Heere in Burgos Ebene durchbrechen, und dann von Mittag her in Arragon eindringen können, war nicht in dieſer Feldherrn Gedankenkreiſe.

Als der Kriegskunſt Meiſter nutzte Frankreichs Kaiſer der Spanier gewagte Stellung, um die auf dem Weg nach des Reiches Hauptſtadt entgegenſtellenden Hinderniße, ſo ſchnell als möglich, und mit der Aufopferung geringſten Aufwand zu überwinden. Darum erhielt bald nach Espinoſas blutigen Tage der Herzog von Dalmatien zur Unterwerfung der eroberten Länder die Weiſung. Wider Caſtannos übernahm der Herzog von Montebello den Oberbefehl.

Alſo mußten des Herzogs von Belluno Haufen, mit den Reiſigen der ſchweren Pferde, umwenden von den Grenzen Leons gegen Alt-Caſtiliens Inneres, um in Verbindung mit den Kriegern des Hintertreffens unter Lannes Befehlen und den Heereshaufen der Herzoge von Conegliano und Elchingen wider Caſtannos und Palafox zu ziehen.

Am 16. Wintermonats um Mittag traf Marſchall Beßieres mit der Vorhut des franzöſiſchen

Hauptheeres an der Reiter Spitze in Aranda am Duero ein, woſelbſt anſehnliche Vorräthe von Zwieback und Kleidungsſtücken, ſo wie gegen vierzig tauſend Zentner Getreide auch vier Donnerbüchſen in der Feinde Hände fielen. Mit den leichten Reiſigen war unterdeſſen Unterfeldherr Laſalle von Lerma gegen Somo-Sierra in der Richtung nach Madrid vorgeruckt, ſo wie Milhaud mit den Dragonern von Valladolid gegen Z'amoro, um nach allen Seiten des Landes Gelegenheit zu erſpehen. Rechts gegen Leon zog Unterfeldherr Franceschi mit der leichten Reiter-Abtheilungen Einer, und hob ſechs Stunden von Leon zu Sahagun einen beträchtlichen Zug Gepäck und Kranker auf, zu Gallijiens Heerſcharen gehörend. Als hierauf Milhaud auch in jene Gegenden ſich wandte, ward am 19. Wintermonats zu Valverde unweit Leon, ein Haufen gebildet aus Jünglingen den Wiſſenſchaften gewidmet, und zu Mayorka ein anderer kleiner Haufen zerſtreuet.

Der Herzog von Elchingen beſetzte am 22. Soria, und entwaffnete die Bewohner dieſer Umgebung, die ſtolz auf Numantiums Ruinen, am ſtärkſten begeiſtert, doch, ſeltſam genug, nur wenig Widerſtand zeigten. Von hier aus ſtreiften ſeine Reiſigen bis Medina-Celi, auf Saragoſſa's Straße nach Madrid gelegen; er ſelbſt aber drang gegen Agreda vor, wo er am 25. Wintermonats gegen Abend anlangte.

Am 22. hatten ſich die Heerſcharen der Herzoge Montebello und Conegliano an Lodoſas Brücken vereinet, und nun verlegte Belluno ſein Haupt-Lager gen Venta-Gomaz. So waren denn faſt

alle Verbindungen der mitternächtlichen Länder mit des Reiches Hauptſtadt abgeſchnitten, und mehrere der Eilboten und Briefpacketen, fielen in der Feinde Hände, die hierdurch noch genauere Kunde von der Spanier Lage erhielten. Des Kaiſers Hauptlager war am 22. von Burgos nach Lermos gegangen, und fand ſich am folgenden Tage an des Duero Ufern in Aranda, einem ummauerten Flecken, in fruchtbarer Ebene.

Während nun ſolche Bewegungen in der Spanier Heerhaufen Rucken vorging, waren dieſe, wie an den Boden gebannt. War es auch unmöglich, jetzt noch über der franzöſiſchen Heere Bewegung wahren Zweck, zweifelhaft zu ſeyn, ſo ſchienen doch nur des ſpaniſchen Heeres Anführer zu erwarten, daß ihnen beym weitern Vorrücken Gelegenheit werden möge, der Franken linken Flügel abzuſchneiden. Erſt als Caſtannos, nicht aufgebend des Vorhabens Gedanken, gegen Biskaya vorzudringen, nur ungewiß über der Ausführung wahren Zeitpunkt die Zeit verlierend, durch fruchtloſes Hin und Herziehen, von des Herzogs Conegliano Zug am Ebro hinab Kunde erhielt, entſagte er des Angriffes Vorhaben, nachdem Logronno und Lodoſa, von den Spaniern ſchon verloren worden. Caſtannos zog ſeiner Krieger Geſammtmacht in den Feldern zwiſchen Cotahorra und Tudela zuſammen am 15. Wintermonats, und ließ Arragoniens Kriegsvölker unter Palafox, deſſen Hauptlager am 16ten noch zu Agreda war, bey Tudela über den Ebro gehen, um, da Coneglianos Macht das Land zwiſchen dem Ebro und Pampelona geräumt, ſich in Navarra bis Salces, Tafalla und Montreal auszubreiten. Der Fran-

ken linken Flügel von Pampelonas Feſte ganz abzuſchneiden, mußten der Arragonier Haufen über Salces, drey Stunden von Pampelona vordringen. Dies begab ſich bis zum 20ten Wintermonats.

Unterdeſſen war von des franzöſiſchen Hauptheeres Mitte, die Vereinigung mit dem Herzog von Conegliano vollbracht. Am 21ten Wintermonats gingen vier Heerhaufen, welche Montebellos Heer ausmachten, bey Lodoſa auf des Ebro rechten Ufer, und des folgenden Tages aufgehende Sonne ſah das ganze Gewaltheer in voller Bewegung gegen Cotahorra und Alfaro, von welchen beyden Orten der ſpaniſchen Feldherren Hauptlager ſich zurück gezogen hatte.

Am 23. des Wintermonats, im Sturm und Regengeſtöber traf der Franken Vortrab auf der Spanier Stellung. Der Entſcheidung Stunde hatte geſchlagen.

Dort, wo der Queillas ſich in des Ebro Fluthen ergießt, liegt in maleriſcher Umgebung, Navarras zweyte Stadt, Tudela, mit einer ſchönen Brücken, über des Stromes rauſchende Wogen. Hier, vorwärts der Stadt, in den fruchtbaren Ebenen, längs den Weinbergen, ſtanden, das Antlitz gegen Kaſtilien gewandt, unter Palafox die Arragonier. Sie bildeten des Heeres rechten Flügel; drey andaluſiſche Heerſcharen den linken, in gefährlicher Dehnung von anderthalb Stunden bis Cascante. Der Neukaſtilier und Valencier Kriegshaufen unter Penas behaupteten der Stellung Mitte. Der Sieger von Morena befehligte Alle, ihrer höchſtens 45,000 an

Zahl. Vierzig Stück ſchweren Geſchützes deckten die weite Schlachtreihe.

Um neun Uhr entfalteten ſich der franzöſiſchen Heeresſaulen gedrängte Reihen. Schon donnerte der Spanier Geſchoß von allen Hügeln herab, noch war der Franzoſen Heer beſchäftiget, ſechszig groſe Feuerſchlünde dagegen aufzupflanzen, als Frankreichs Heerführer, der Spanier fehlerhafte Stellung benutzend, dem Unterfeldherrn Moriz Matthieu den Befehl ertheilte, der Feinde Mitten zu durchbrechen. Nach dem lebhafteſten Widerſtand der Spanier ſiegte der Franken Ueberzahl und Kriegskunſt über Penas Unwiſſenheit. Des franzöſiſchen Angriffs geſchloſſener Keil durchbrach der Spanier ſchwache Reihen. In die ungeheure Lücke ſtürzten ſich mit geſchwungenen Säbel des Feldherrn Lefebvre Reiter, und umzingelten, links geſchwenkt den ganzen rechten Flügel, wo die Arragonier fochten. Der feindlichen Roſſe Hufe zertraten der verſtümmelten Krieger Glieder, und ohne Schonung wüthete in des Landſturmes aufgelößte Reihen das Schwert der Neufranken. In ſtürmiſcher Eil ward Palafox von den Seinigen über den Ebro geriſſen. In der Entſcheidung wichtigſtem Augenblick ohne Unterſtützung und Führung, konnte der Verzweiflung Muth ſelbſt nicht, ohne der Kunſtbeyhülfe, des Heeres Niederlage retten. Viele fielen im Gedränge durchs Schwert, viele kamen in des Fluſſes Wogen um. Was den Siegern entkam, flüchtete nach Saragoſſa's Wällen, durch deren muthvolle Vertheidigung, ſie ſpäter ſich des Ruhmes Unſterblichkeit erwarben.

Zu gleicher Zeit griffen die Heerſcharen des Feldherrn Lagrange die Andaluſier auf der Stellung

linken Flügel an. Das Städtlein Cascante von ihnen vertheidigt, ſollte ſie decken. Hier vereinigten ſie ihre Kraft. In geöffneter Heerſäulen Ordnung ließ Lagrange ſeine Haufen vorrücken, er ſelbſt an der Spitze der erſten Abtheilung, geformt von dem 25ſten leichten Haufen Fußvolks. Des feindlichen großen und kleinen Feuers trotzend, ſtürmten dieſe, mit vorgehaltenem Bajonet in der Spanier Reihen, und brachen der Glieder Ordnung. Des Angriffs furchtbare Ruhe verbreitete Schrecken in die, der Schlachten Grauen noch ungewohnte Andaluſier; hierzu kam, der Flüchtlinge des rechten Flügels und der Heermitte Erſcheinung. Flucht oder Tod ward nun das Loos eines jeden. Mit des Gepäcks, Geſchützes und vieler Gefangenen Aufopferung retteten ſich die Andaluſier und ihre Feldherrn über Taracona und Agreda, in Neukaſtiliens Thäler, gegen Guadalazara. Caſtannos aber, der Oberfeldherr, wurde der Verrätherei von ſeinem Volke beſchuldiget, verhaftet, um gerichtet zu werden, und mit ſeiner Kriegerwürde der Feldherr Pena bekleidet.

So war des ganzen ſpaniſchen Hauptheeres Mitte durchbrochen. Sieben Fahnen, dreyſig Feuerſchlünde mit ihrer Beſpannung und Pulver Karren, zwölf Feld-Oberſten, drey hundert Hauptleute und Führer, und 3000 Mann fielen in der Sieger Hände; vier tauſend lagen verſtümmelt oder leblos auf den Feldern umher, oder waren in des Ebro Fluthen ertrunken. Hätten des Herzogs von Elchingen ermüdete Scharen, Napoleons Abſicht gemäß, ſchon am 23ſten zu Agreda eintreffen können, ſo würde der Andaluſier Heereshaufen Reſte weit übler Spiel gehabt haben. Aber des Wintermonats ſchlechte Witterung, und die

Beſchwerlichkeit der Wege nöthigten dem Herzog zu Soria den 23. und 24. auszuruhen, und als er am 25. zu Agreda anlangte, waren der Spanier Haufen ſchon über dem Ort hinaus, doch ward ihm noch ein anſehnlicher Vorrath von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen. Am 26ten zog er in Tarracona ein, ſeine Scharen waren nun mit denen des Herzogs von Montebello in Verbindung. — Conegliano's Reiſige ſetzten den Arragoniern nach, des Belluno leichte Kriegshaufen folgten den Andaluſiern.

Jetzt nach den Tagen von Burgos, Espinoſa und Tudela, konnte der Franzoſen Heerſcharen Mitte nach der Spanier Hauptſtadt vorrücken, ohne mehr für ihren linken Flügel gefährdet zu ſeyn. Doch war der Zug nach der Königsſtadt nicht ſo ſehr Spaziergang, wie ihn der Franzoſen Heeres-Blätter angekündet hatten *)

5.

Der Hauptſtadt Stimmung. Treffen auf Samoſiera.

Als die troſtloſen Bothſchaften von der ſpaniſchen Heere Niederlagen am Ebro, bey Burgos,

---

*) Nur zum Beweis, wie ſchwer es hält, von den frühern Vorfällen in Spanien etwas genaues zu geben, und wie wenig man ſich franſizöſchen Blättern überlaſſen kann; ſo gibt der franzöſiſche Amtsbericht den Verluſt bey Tudela auf 60 Tode und 400 Verwundete, jenen von Durango, Guenes, Valmaſeda und Espinoſa auf 80 Todte und 300 Verwundete. —

Espinoſa und Tudela, zur Hauptſtadt kamen, war wie in ähnlichen Fällen in andern Ländern, allgemeiner Jammer. Viele beweinten die Schmach und die Plünderung, viele den Tod der Ihrigen. Wenige ſannen auf Rettung, die Mehrzahl auf verzweiflungsvollen Widerſtand. Man pries das Grab der für Spaniens Ehre und Glauben gefallenen, und verklagte, nicht ganz ohne Grund, die Lebendigen. Caſtannos und Blake, Romana, Penas und Palafox, wurden wechſelsweiſe des Hochverraths beſchuldigt, von andern als künftige Retter des Vaterlandes angefleht.

Die höchſte Junta, vor dem anrückenden Feinde, wie vor dem gerechten Schmerze des Volkes zitternd, floh von Aranjuez königlichen Wohnſitz nach Toledo. An ihre Stelle ergriff ein Kriegsrath der Regierung Zügel, an deren Spitze der Feldherr Marquis von Caſteller ſtand; unter ihm bereitete ein anderer, Andaluſiens Landeshauptmann Don Thomas de Moria der großen Königsſtadt Vertheidigung. Doch waren der Hinterlaſſenen Befehle und Vollmachten nur ſchwankend, und der Hauptſtadt Vertheidigung und Nichtvertheidigung nicht feſt und beſtimmt entſchieden.

Um Spanien dazumal zu retten vor fünfjähriger Verwüſtung und Elend, hätte an der Regierung Spitze ein Mann, gleich groß an Geiſt und Entſchloſſenheit, ſtehen müſſen, der Spanier Stimmung war alles wagend. Doch ſo ward heute gewählt, was morgen verworfen ward. Um Großes zu bezwecken, mußte Großes geſchehen. Verderblicher als gar keine, wäre für des Landes Wohl die Ergreifung halber Maßregeln.

Der oberſten Junta Mitglieder, waren untereinander ſelbſt nicht einig. Unter der Willkühr durch blinden Haß und Parthey enwuth geleiteter Männer, ſeufzten der Mitglieder Beſſere. Ohne Anſehen und Einfluß war Florida Blanka, nur dem Namen nach Präſident. Einheit und Uebereinſtimmung fand weder in den Beſchlüſſen der höchſten Junta, noch in denen der verſchiedenen Landesſtellen ſtatt. Letztere behielten ſich alles vor, was die Verwaltung ihrer Einkünfte betraf, ſo fehlte der höchſten Junta des Krieges Hauptnerv. Um das Volk bey guter Laune zu erhalten, wagte man nicht der Steuern Rückſtände mit Gewalt einzutreiben. Die fehlenden Einkünfte erſetzten nur ſchwach der Britten Bank-Papiere.

In Madrid ſelbſt war der Brenn-Punkt aller Unordnungen. Morla war es geweſen, der in der Bucht von Cadiz der franzöſiſchen Geſchwader Uebergabe erzwungen, ſo hoffte man jetzt vieles von ihm. Auch hatte er angefangen, die Hauptſtadt in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, doch wie es ſcheint, mehr, weil der gereizte Volkshaufen, dem der gegen Frankreich aufgeſtellten Heere Niederlage, nur als Verrätherei beſtochener Feldherren erſchien, es ſo wollte, als daß er ſich ſelbſt ſeiner Vorkehrungen glücklichen Erfolg verſprochen. Zu den Bewohnern Madrits ſtieſſen zahlreiche Haufen herbey gerufener Bauern, für die alte Wohnſtadt ſpaniſcher Könige bis zum letzten Blutstropfen zu fechten. Aufgeräumt war der Königsſtadt umliegende Gegend. Buen-Retiro an der Stadt äußern Ende auf einer Anhöhe gelegen, deſſen geregelte mächtige Vierecks-Enden feſte Thürme beſchützten, hatte zur Beſatzung viertauſend

Streiter erhalten, für das grobe Geſchoß wurden Bettungen und Aufwürfe errichtet, Gräben an den Thoren, Abſchnitte in den Straßen, aufgeriſſen das Pflaſter in den am meiſten bedroheten Theilen der Stadt, Wollſäcke und Matratzen auf die Häuſer und vor die Fenſter gelegt, ſchützten vor der Hohlkugeln brennenden Zeug. Dabey both der Hauptſtadt buntes Gewirr der Bilder ſeltſames Gemiſch. Hier ſchweres Geſchütz von jauchzendem Geſindel zu den Thoren geſchleppt; dort ernſte Feyerzüge andächtiger Chriſten, von Prieſtern geführt. Hier muthiges Geſchrey, dort Wehklage, überall Getöſe der Rüſtungen auf Straßen und Plätzen. Von zweyhundert Thürmen ergoß ſich Tag und Nacht dumpfes Geheul der Glocken, die Frommen weit umher zum Gebeth, oder die fernen Dörfer um Beyſtand zu mahnen. Hier verrammelte man die Thore, dort ſtrömte das Volk um Waffen nach den Vorrathshäuſern. Sechszigtauſend ſtreitbare Männer unter den Waffen, darunter ſechstauſend geordnete Krieger; hundert Feuerſchlünde drohten nach allen Richtungen aufgepflanzt, aber unter den Bewaffneten waren nur wenig der Büchſenmeiſterey Erfahrne. Drey bis viertauſend Mönche füllten in des Königsſchloſſes Buen-Retiro weitläuftigen Gemächern Pulverladungen für großes und kleines Geſchütz, Zelle und Altar vergeſſend, denn man wollte die Entdeckung gemacht haben, daß der Marquis Perales, dem früher dieſes Geſchäftes Führung übertragen worden, Sand in die Kartätſchen habe miſchen laſſen. Ein Verdacht, den Perales mit dem Leben ſühnte. Offen ſtanden Tag und Nacht alle Wohnungen, alle Palläſte, mit Speiſe und Trank beſchwert die Tiſche, Bewaffneten zur Erquikkung. Gewalt und Furcht forderten und gaben; oh-

ne Macht lag das Geſetz, Eigenthum ohne Sicherheit, jede Ordnung verkehrt. Knechte befahlen; Herren leiſteten Gehorſam. Verbrechen ward es, Schmerz oder Furcht oder Ueberdruß zu zeigen. Ermordet wurden viele der Erſten in ihren Prachtzimmern, die Kriegsgefangenen in ihren Behältniſſen; ſelbſt Diener des ruſſiſchen Bothſchafters, weil Frankreich ihr Vaterland hieß, aus dem Heiligthume des Völkerrechts geriſſen, und ihrer Leichname blutige Stücke, durch die Gaſſen ſchaugetragen, einer raſenden Menge Augenweide.

So war die Hauptſtadt acht Tage lang vor Napoleons und ſeines Heeres Ankunft unter ihren Mauern.

Mit Madrids Vertheidigung, waren auch der Grenzgebirge Altkaſtiliens mit Neukaſtilien Engpäſſen, Guaderama, Fonfrea, Nawacerrada und Somoſierra des Feldherrn Caſteller Obhut anvertraut. Somoſierra ſchien ihm der Spanier wichtigſter Paß zu ſeyn, deßhalb hatte man hier, ſo ſo viel man bey der dringenden Zeitkürze nur habhuft werden konnte, der Streiter eingeengt. Don Benito San Juan der Feldherr ſollte des Paſſes Sicherheit wahren. Dreyzehn tauſend Krieger zum Hintertreffen gehörend gehorchten ihm. Da wo ſich das hohe Thal zwiſchen den Felſen verengt, wo über des Gebürgs Rücken Samoſierra genannt, der Hohlweg ſich öffnet und der Weg aus dem alten ins neue Kaſtilien hinabſinkt, Neukaſtiliens Pforte Puerto von des Landes-Bewohnern geheißen, ſchirmten ſechszehen Feldſtücke mit kreuzendem Feuer der Stellung Schlüſſel. Auf den Höhen zwiſchen allen

Felſen und Klippen, ſtanden des Benito San Juan Streiter, den Uebergang zu wehren.

Des Herzogs Belluno Heerſcharen hatten umkehren müſſen, nachdem ſie des Herzogs von Danzig Bewegungen unterſtützt, und deckten ſeit dem 24. Wintermonats, wo er ſein Heerlager zu Vanta Gomez hatte, des Herzogs von Elchingen linke Seite. — Am 30. kamen ſeine Kriegsſcharen an der Somoſierra an. Der neunte Haufen des Fußvolks breitete ſich rechts aus, der vier und zwanzigſte zog ſich links längs den Anhöhen, indeß der ſechs und neunzigſte auf der Heerſtraße vorrückte, und ſechs Feldſtücken folgte, die der Feldherr Sarnamont führte. Rechts und links in der Gebirge Schluchten, an den Felſen und Bergwänden kletternd und ſchwebend ſah man der Feinde leichtes Fußvolk emporklimmen. In den Tiefen donnerten die Feuerſchlünde, von den Höhen die kleinen Gewehre. Schnell ſtürzten, in der Mitte des Gefechts, mit verhängtem Zügel, der pohlniſchen leichten Reiterey Geſchwader durch des groben Geſchützes Kreuzfeuer, den Puerto oder Hohlweg herauf. Feldherr Montbrün führte ſie. Zu Boden geſchmettert waren der Reiſigen größere Hälfte, aber der Ueberbliebenen Schwerter würgten die Wachen, überſprungen wurden die Stückbettungen, die Feuerſchlünde genommen. Auf Händ und Füſſen in Angeſicht einer Schreckſchanze *) erkletterten des Fußvolks leichte Schützen die andern Verſchanzungen. Erobert ward alles Geſchütz auf den Bergen, der Hohlweg war durchbrochen, der Rückweg den Spaniern ge-

*) Redoute

raubt, ſie wichen, — alle Hauptleute und Oberſten der Heerſchar ergaben ſich den Ueberwindern, nur der kleinſte Theil der Kriegsknechte entrann über unwegſame ſchroffe Felshöhen der Gefangenſchaft. Gegen 30 Munitionswagen, 30 Pulverkarren und zweyhundert Wägen mit Gepäck aller Art fielen mit den Caſſen der Kriegsvölker in die Gewalt der Sieger. Der Weg nach beyder Indiens vormaliger Herrſcher Hauptſtadt war nun offen.

6.

Napoleon zieht in Madrid ein.

Des Kaiſers Feldhoflager ſollte am 29. von Aranda de Duero nach Bocequillas kommen, war am 1. des Chriſtmonates in St. Auguſtin, am 2. eine Stunde von Madrid in St. Martin, einem Landſitze des Herzogs von Infantado. Schnell hatten ſich des Herzogs von Iſtrien Reiſige, nach Somoſierras Gefecht in Neu-Kaſtiliens Ebene ergoßen, und umgaben jetzt die Hauptſtadt. Auf den Höhen um dieſelbe ſtanden die Reiſigen der Dragoner unter den Panieren der Feldherren Latour-Maubourg und la Houſſaye und die kaiſerliche Leibwache zu Pferde. Es war der Jahrstag der Kaiſerkrönung des Herrſchers der feindlichen Scharen, an dem der Erinnerungen ſo manche der Krieger Gemüth anſprach. Nach ſo öftern blutigen Kämpfen, ſo vielfältigen Drangſalen, lag das erſehnte Ziel nun endlich vor ihnen. Ein heiterer, warmer Himmel war über die ganze Gegend ausgebreitet, und Gegenwart und Vergangenheit vereinigten ſich, das

Gefühl für des Winterfeldzugs Beſchwerden aus der Krieger Bruſt zu verdrängen, und die Begeiſterung für ihren Herrſcher zu beleben. Ein ununterbrochenes Io triumphe! ſchallte in die Lüfte.

Mit des Heeres Vortrab war auch Frankreichs Beherrſcher auf den Anhöhen vor Madrid erſchienen. Ernſt und ſinnend überblickte er die unabſehbare Stadt, die, in der Abendſonne roſenfarbenen Duft gehüllt, am Manzanares auf ſanfter Höhe in weiter Ebene ſich erhob. Der vielen Kirchen und Klöſter-Thürme — in der Ferne unzähliger Pyramiden Bild — von der Sonne vergoldete Spitzen, blitzten gleich heiligen Flammen in des Himmels reinen Azur. Umlagert von der Stadt Vertheidigern, glich Spaniens Königs Schloß, eher ein zu des Ortes Schutz errichtetes Werk, denn der Herrſcher Wohnſitz zu ſeyn, in deren Gebieth einſt die Sonne nicht unterging. Des großen Vierecks Gebäude beherrſchte auf einem Hügel gelegen, am Ende der Königsſtadt, weit umher die von den Manzanares bewäſſerten Felder, und Philipps des II. ſchöne Brücken Puente de Segovia. Aber des Flußes Ufer hielten nur wenig Waſſer und füglich konnten ohne der Brücken Hülfe Reiſige und Geſchütz das ſeichte Bette überſetzen. Schutzend und feſt hoben ſich am andern Ende der Stadt, entgegengeſetzt von der Könige Wohnſitz, Buen Retiros weitläuftige Gebäude, umgeben von mannigfaltigen Gärten und der Spanier geliebten Spaziergang el Prado. Noch zeigten ſich der Stadt Zugänge wehrend unweit des Königs Schloß, der königlichen Leibwache mächtiges Gebäude; des Porzellans Erzeugung Werkſtätte, die Sternwarte, und das große Gebäude Medina Celi genannt. Mit des Feldherrn

geübtem Auge erſpähte der Kaiſer des Angriffs Vortheile, und der Stadt Gelegenheit, deren wilde Bewegung und Noth, das Geheul der Glocken von allen Kirchen und Klöſtern meilenfern verrieth.

Noch waren des franzöſchen Heeres Fußvölker, nicht vor Madrid angelangt. Nachdem der Kaiſer der Stadt Zugänge und Lage erkündet, ordnete er des Angriffs Vorhaben, um ſchnell des Ortes Meiſter zu werden, und dabey ſo viel möglich ſeiner Krieger Leben und des Bruders künftigen Wohnſitz und Bürger zu ſchonen. War auch Madrids Einnahme durch Sturm nicht ſchwer und unmöglich, da zu der Bedrängten Entſatz kein Heer in der Nähe vorhanden , ſo waren doch dann der Verwüſtung Greuel, ſo wie bey dem erbitterten Widerſtand der Spanier das Gemetzel und Blutvergießen unvermeidlich, und der endliche Sieg würde Frankreichs Heeren Tauſende von Kriegern gekoſtet haben. Der Aufgabe Schwere war, ſchnell, bevor noch der Ueberlegung Hinderniſſe wirken könnten, und mehr durch der Ueberredung feine Künſte, denn der Waffen Gewalt, der Hauptſtadt Meiſter zu werden.

Indeſſen war ein Feldgehülfe des Herzogs von Iſtrien hinab geritten, des Kaiſers Ankunft den Bürgern zu verkünden, und Ergebung zu begehren. Aber des Volkes Wuth, welches herbeyſtrömte ihn zu ſehen, war ſo groß, daß nur des geregelten alten Fußvolks Dazwiſchenkunft ihn vor der Ermordung bewahren konnte. Ein Fleiſcherknecht, der am Thore Wache hielt, verlangte, der Herzog ſolle ſelbſt mit verbundenen Augen in die Stadt kommen: als der Feldherr Montbrün der Anmaſſung Begehren mit harten

Worten zurückwies, ward er ſogleich vom gereitzten Volke umringt, um vom Pferde geriſſen und getödtet zu werden. Mit der Fauſt kräftigen Schwert, mußte er ſich Bahn brechen, nur ſo entging er dem gedrohten Geſchick.

Des Herzogs Aufforderung ward verneinend; dreyßig Schreckensmänner von des Volkes unterſter Caſte umgaben den ſpaniſchen Feldherrn, der des Befehlshabers Antwort überbrachte, genau Acht habend ſein Reden und Thun. Sie unterzeichneten am Ende eine Schrift, die den Gang einer Unterhandlung erhielt. „So will denn der Stadt-Befehlshaber, der unſchuldigen ſchwachen und hülfloſen Weiber, Kinder und Greiſe Leben, den Schreckniſſen des Sturmes Preis geben?“ fragte man endlich den ſpaniſchen General, deſſen Antwort ein leiſes Achſelzucken war.

Um 7 Uhr Abends langte des Herzogs von Belluno erſte Fußvolksabtheilung unter dem Feldherrn Lapiſſe vor Madrid an. Jetzt gab der Kaiſer das Zeichen zum Angriff der Vorſtädte. Unter-Feldherr Maiſon bemächtigte ſich mit den Söldnern, des 16. Fußvolkshaufen, welche man Springer oder Voltigeurs nennt, der Häuſer, vorzüglich des großen Kirchhofes. Vier Stück Feldgeſchütz der kaiſerlichen Leibwache unterſtützten unter Lauriſton den Angriff. Vereinzelt, ſchlecht vertheilt war hier der Spanier Mannſchaft, alſo der Widerſtand ſchwach nicht zuſammenhängend, daher der Frankenverluſt nur gering. Der Mondnacht Helle ſchien den Tag verlängert zu haben, und begünſtigte der Feinde Unternehmen, die unter des Herzogs Belluno Leitung das

ſchwere Geſchütz an den zum Angriff bezeichneten Stellen auffuhrten.

Unterdeſſen ſchickte des Kaiſers Gehülfe und ſteter Gefährte der Fürſt von Neuſchatel, Marſchall Berthier, ſo Frankreichs Heere als der Feldherren Oberſter begleitete, einen Anführer der ſpaniſchen Conſtabler, bey Somoſierra's Engpäſſen in in Gefangenſchaft gerathen, nach Madrid an den Befehlshaber der Stadt, mit einem Schreiben des Inhalts, er möchte doch nicht die Hauptſtadt des Sturmes Schreckniſſen ausſetzen, ſo viele der friedlichen Bewohner nicht zu des Krieges Schlachtopfern machen. Der Bothe war für Frankreichs Sache ein zuverläſſiger Mann. So eingenommen für Frankreichs Herrſcher, glaubte er des Vaterlandes Heil könne nur von jenſeits der Pyrenäen begründet werden, alles von der neuen Regierung für des Landes Beſte hoffend, fürchtete er um ſo mehr des Widerſtandes Folgen. Abſichtlich hatte man ihm des Angriffs furchtbare Anſtalten alle gezeigt, noch mehr geſprochen von dem, was geſchehen ſolle. Ihm ward es nicht ſchwer den Marquis Caſtellar von des Widerſtandes verderblichen Folgen zu überzeugen; aber übereilen durfte und konnte man nichts, man wagte des Volkes Opfer zu werden, das aufs höchſte gereizt, auf alles aufmerkſam, und ſchon oft hintergangen, äußerſt mißtrauend war. So ward dem zur Antwort auf das erhaltene Schreiben: Um ſich beſtimmt und endlich zu erklären, müßten der Stadt oberſte und geſetzliche Behörden zu Rath gezogen werden, um dieſes zu können erſuche er um die Waffenruhe bis zu des folgenden Tages Morgen, denn erforſcht müßte auch werden des Volkes Stimmung.

Mit dieſer Antwort kam der Spanier um 3 Uhr Morgens in des Kaiſers Hauptlager an.

Aber mit des Tages Anbruch ſchlug aus dreyßig Feuerſchlünden das Feuer gegen Buen Retiros Mauern, und bald zeigte der Mauern Oeffnung, der Büchſenmeiſter Unterfeldherrn Sarnamont an. Durch der eingeſtürzten Gemäuer Oeffnung drangen nun die franzöſiſchen Krieger. Auch hier waren die leichtbewaffneten, Springer genannt, die erſten, die ſich in des Königs-Pallaſtes zahlreichen Nebengebäuden feſtſetzten und behaupteten. Vergebens war der Viertauſend muthiger Widerſtand. Kein Ausfall geſchah, keine Unterſtützung rückte vor, der oberſte Befehlshaber in der Stadt, unternahm nichts zu des bedrängten Schloſſes Gunſten. — In einer Stunde waren die Franken im Beſitze des Schloſſes, und hierdurch auch der Stadt Meiſter, denn Buen Retiros Höhe beherrſcht dieſelbe. Theils lag des Schloſſes Beſatzung verſtümmelt am Boden, theils war ſie gefangen oder zerſtreut. Während nun zwanzig Feuergeſchoß auf entgegengeſetzter Seite den falſchen Angriff machten, wurden der Umgebung übrige Gebäude, aus denen die Spanier der Stadt Zugänge vertheidigen konnten, genommen, als da ſind, die große Wohnung der königlichen Leibwache, die Gebäude der Porzellan Erzeugung, die Sternwarte und andere mehr. Möglich war es nun worden, ſelbſt franzöſiſche Krieger in die Stadt zu werfen. Aber in des Kaiſers Vorhaben war nicht des Sturmes Wirklichkeit, ſo ſollte mehr der Waffen Glanz als derſelben Gewalt beſiegen, darum rückten nur einige Compagnien Springer, fechtend gegen die nächſten Gaſſen, ohne durch andere unterſtützt zu werden,

Was dieſe thaten, oder was ihnen geſchah, iſt nie zu unſerer Kunde gelangt. —

Um 11 Uhr Vormittags erging ein zweytes Schreiben des Fürſten von Neuſchatel an den Madrids Befehlshaber; noch einmahl ward der fernern Gegenwehr Unmenſchlichkeit ihm ans Herz gelegt, des Sturmes Greuel ihm vorgeſtellt. Angezeigt ward ihm ferner; daß, obgleich eine unermeßliche Anzahl ſchweren Geſchützes aufgefahren ſey, und Schanzgräber in Bereitſchaft ſtänden, der Hauptſtadt vornehmſte Gebäude in die Luft zu ſprengen, dennoch der Kaiſer immer großmüthig in ſeiner Siege Lauf, den Angriff bis vier Uhr Nachmittags verſchieben wolle, und daß, würde bis dahin der Ergebung weiße Fahne aufgeſteckt, die Stadt Schutz und Sicherheit für die ruhigen Einwohner, für die Religion und deren Diener, und Vergeſſenheit für das Vergangene erwarten dürfe. Als dieß Schreiben abgangen, ließ der Kaiſer auf allen Seiten mit dem Feuer einhalten.

Indeß erreichten der Bürger Schrecken und Verzweiflung den Gipfel. Viele retteten ſich mit heimlicher Flucht aufs Land; andere hofften auf Rettung durch ein brittiſches Heer, deſſen Vortrab ſchon zu Escurial, zehn Stunden von Madrid geſehen worden; andere fluchten, man möge doch die herrliche Stadt und ihre hunderfünfzig Tauſend Bewohner nicht halsſtärrig ſchrecklichen Verhängniſſen preisgeben; andere forderten raſenden Untergang, Treffen von Gaſſe zu Gaſſe, Belagerung von Pallaſt zu Pallaſt. Man hatte die Straßen durchſchnitten, Schießſcharten in die Häuſer gebrochen, Bruſtwehren

von Wollen- und Baumwollen-Ballen aufgerichtet, und die Fenſter mit Matratzen verdeckt.

Lange dauerte es, ehe man einen feſten Entſchluß faſſen konnte, der tobende Sturm beſchworen werden konnte, denn des Volkes große Menge wollte durchaus von keinem Vertrage hören. Endlich um 5 Uhr des Abends erſchienen Don Thomas de Morla als des oberſten Kriegsrathes Mitglied und Don Bernardo Yriarte, als Abgeordneter der Stadt bey dem Fürſten von Neuſchatel, um abzuſchließen den Vertrag. Daß die Stadt ohne Hülfsmittel und der Vertheidigung Fortſetzung nicht möglich, bejaheten beyde, aber ſie begehrten, daß man ihnen für den laufenden Tag Friſt geben ſolle, damit es ihnen nicht an Zeit fehle, das Volk zu beruhigen, welches Madrid gegen der Beſſern Rath vertheidigen wolle. Dem Kaiſer ſtellte der Fürſt von Neuſchatel die Abgeordneten vor, hart empfing ſie derſelbe.

„Ihr ſchützt vergebens“ rief Napoleon ernſt, „des Volkes Namen vor. Mit Lügen habt ihr es „aufgewiegelt, darum könnt ihr es nicht wieder zäh„men. Verſammelt ſtracks eure Pfarrer, die Vorſte„her der Klöſter, der Gemeine Richter, die vornehm„ſten Eigenthümer, und die Stadt unterwerfe ſich bis „Morgen früh um 6 Uhr, oder ſie hat aufgehört zu „ſeyn. Ich will nicht, ich darf nicht meine „Heere zurückziehen. Ihr habt unglückliche franzöſiſche „Gefangene gemordet, die in eure Hände gefallen „waren. Ihr habt, vor wenig Tagen zwey Bediente „des ruſſiſchen Bothſchafters, durch die Straßen ge„ſchleppt und gemordet, weil ſie in Frankreich ge„boren. Die Ungeſchicklichkeit und Feigheit eines

„Feldherrn hat Heerhaufen euch in die Hände gelie„fert, die auf dem Schlachtfelde ſich mit Bedingung „ergeben hatten, und ihr habt die Uebereinkunft ge„brochen. Und welchen Brief ſchrieben Sie, Herr „Morla, an jenen General? Wahrlich Ihnen kam „es zu, von Plünderung zu reden, Ihnen, der bey „dem Einfalle in das Gebiet von Rouſſilon, Weiber „rauben und als Beute vertheilen ließ! Mit welchem „Rechte führten Sie überhaupt dieſe Sprache? Die „Uebereinkunft unterſagte ſie Ihnen. Sehen Sie das „Betragen der Engländer an, die ſonſt weit entfernt „ſind, ſich für ſtrenge Beobachter des Völkerrechts „auszugeben. Sie beklagten ſich über die Uebereinkunft von Portugall, aber ſie haben ſie gehalten, „Der Krieger Uebereinkünfte brechen, heißt aller Bil„dung entſagen, heißt, ſich mit den Beduinen der „Wüſte in Eine Klaſſe ſtellen. Wie wagen Sie es, „eine Uebereinkunft zu begehren, Sie, der die von „Baylen verletzte? Sehen Sie nun, wie Ungerechtig„keit und Wortbrüchigkeit, immer auf deren Häup„ter zurückfallen, die ſich dergleichen zuSchulden kom„men laſſen?

„Ich hatte eine Flotte zu Cadix; ſie war Spa„niens Bundsgenoſſin, und Sie richteten wider dieſel„be die Mörſer der Stadt, in welcher Sie befahlen! „Ich hatte ein ſpaniſches Heer in meinen Reihen; „ich ließ ſie lieber auf die engliſchen Schiffe flüch„ten und mich zwingen ſie von Eſpinoſas Felſen her„abzuſtürzen, als daß ich ſie entwaffnet hätte; ich „wollte lieber tauſend Feinde mehr bekämpfen, als „Treu und Glauben brechen und die Geſetze der Ehre „verletzen.

„Kehrt nach Madrid zurück. Ich gebe Euch bis „morgen früh 6 Uhr Zeit. Kommet dann zurück, „wenn Ihr mir vom Volke nichts als deſſen Erge„bung zu melden habt. Wo nicht; ſo werdet Ihr „und Eure Soldaten insgeſammt über die Klinge „ſpringen!“

Morla kehrte zurück. Schwer laſtete der Rede Eindruck auf der Abgeordneten Gemüther; noch hatten viele der Erſten in Madrid, des Krieges Gegenwart bezweifelt, der Zurückkommenden Wort war überzeugend. Nicht unbedeutend war der Spanier Verluſt in dem nächtlichen Gefechte und am Morgen geweſen, jetzt nachdem Buen Retiro und der Stadt wichtigſte Zugänge in der Feinde Hände, war der Hauptſtadt Vertheidigung gegen einen Sturm, mit Erfolg nicht mehr möglich. Ueber der Rathſchläge Anhörung, annehmen und wieder verwerfen verging der noch übrige Tag.

Trübe Wolken umlagerten den Himmel. Mit der Nacht Finſterniß, mehrten ſich der Einwohner Furcht und Sorge. Ermattet waren ſelbſt die Wüthendſten durch lange Anſtrengung und Wachen. Nun verzweifelte jeder am glücklichen Ausgang. Ein Theil der Beſatzung zog unter dem Schutze der Nacht aus den Thoren gen Toledo, ſie wollten durchaus von der franzöſiſchen Gnade keinen Gebrauch machen; an ſie ſchloßen ſich die, ſo des Vaterlandes Sache am heftigſten ergeben, am heftigſten für der Spanier Kampf gegen Frankreich geſprochen; auch die Bauern, ſo zur Vertheidigung der Stadt kommen, und mancherley herrenloſes Geſindel, welches der Sieger Strenge ſcheute. Um 6 Uhr des Morgens am 4. des

Chriſtmonats erſchienen, die Feldherrn Morla und Don Fernando de la Vera in dem Zelte des Fürſten von Neuſchatel, zu unterzeichnen der Hauptſtadt Unterwerfung. *)

Um 10 Uhr übernahm der Feldherr Belliard den Befehl in Spaniens, und beyder Indiens Hauptſtadt. Zitternd und zagend erwarteten Madrids Bürger ihr künftiges Schickſal, den unbekannt waren dem Volke der Uebergabe Bedingungen, aber bald gab,

---

*) Uebergabe von Madrid,
welche von der oberſten Kriegs- und Civil Junta zu Madrid Sr. Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät, dem Kaiſer von Frankreich vorgeſchlagen wird.

Art. 1. Die Erhaltung der katholiſchen, apoſtoliſchen und römiſchen Religion, ohne daß irgend eine andere geſetzmäßig geduldet werden ſoll. Zugeſtanden,

Art. 2. Freiheit und Sicherheit des Lebens und Eigenthums aller Bürger und anderer Perſonen, welche in Madrid wohnen, ſo auch derer, welche in öffentlichen Aemtern ſtehen. Die Erhaltung ihrer gegenwärtigen Lage, oder die Erlaubniß ſich von dieſem Hofe entfernen zu dürfen, wenn ſie es vorziehen ſollten. Gleichfalls das Leben, die Privilegien und das Eigenthum der Welt- und Ordensgeiſtlichen beyderley Geſchlechts, in Verbindung mit der Achtung, welche man nach unſern Geſetzen und Sitten den Kirchen ſchuldig iſt. Zugeſtanden.

Art. 3. Das Leben und Eigenthum aller Offiziere von Rang ſoll reſpectirt werden. Zugeſtanden.

eine allgemeine Verzeihung und Vergeſſenheit alles Vorgegangenen, den Bewohnern der Hauptſtadt, das Vertrauen zurück. Alle, ſelbſt Mitglieder der neuen wider Frankreichs Anmaßungen gebildeten Junta, ſo wie des neuen Bundes Feldherrn und Führer ſollten Verzeihung erhalten, wenn ſie binnen vier Wochen, gerechnet von der Franken Einzug in Madrid, die Waffen niederlegten, und entſagten der Verbindung mit England.

Art. 4. Niemand ſoll ſeiner politiſchen Meinungen oder Schriften wegen verfolgt werden; ſo wie auch Männer, die in öffentlichen Aemtern ſtehen, nicht wegen ihrer ausgeübten Pflichten und Gehorſams gegen ihre vorige Regierung können in Anſpruch genommen werden; noch ſoll das Volk wegen der zu ſeiner Vertheidigung gemachten Anſtrengungen leiden. Zugeſtanden.

Art. 5. Keine andere Contributionen als die bisher üblichen ſollen erhoben werden.

Zugeſtanden bis dahin, daß das Königreich definitiv wird organiſirt ſeyn.

Art. 6. Unſere Geſetze, Gewohnheiten und Gerichtshöfe ſollen ihre gegenwärtige Verfaßung beybehalten.

Zugeſtanden, bis zur definitiven Organiſation des Reichs.

Art. 7. Die franzöſiſchen Truppen und ihre Offiziere ſollen nicht in Privathäuſern, ſondern in Caſernen und Zelten, keineswegs aber in Klöſtern einquartirt werden. Die Privilegien, welche den reſpectiven Claſſen den Geſetzen gemäß zukommen, ſollen aufrecht erhalten werden.

Zugeſtanden. Wohlverſtanden, daß ſowohl Offiziers als Gemeine ſolche Quartiere oder Zelte haben

Aber ausgenommen wurden von der allgemeinen Vergeſſenheit Theilnahme, eilf der erſten und reicheſten Männer Spaniens, die am meiſten für des unterjochten Vaterlandes Freiheit gewirkt, und am lauteſten gegen der Franken Vorhaben geredet. Erklärt wurden dieſe des Landes Groſſe, für Frankreichs und Spaniens (?) Feinde und für Verräther an beyden Kronen. Ergreifen ſollte man ſie, wo ſie gefunden würden, ein Kriegsgericht ſolle ſie verdammen, und ihre beträchtlichen Güter, in und auſſer Spa-

müſſen, welche der Militär-Ordnung gemäß ſind, im Fall die beſagten Wohnungen nicht hinreichen ſollten.

Art. 8. Die Truppen ſollen mit allen üblichen Ehrenbezeugungen, aus der Stadt marſchiren, und wohin ſie wollen, ſich zurückziehen können.

Antw. Die Truppen können mit allen Kriegsehren aus der Stadt marſchiren, dieſes geſchieht um 4 Uhr des Nachmittags; ſie ſtrecken aber dann ihre Waffen und überliefern ihre Kanonen. Die bewaffneten Bauern liefern ebenfalls ihre Waffen und Artillerie ab; hierauf ziehen ſich die Bewohner der Stadt in ihre Häuſer zurück, die Auswärtigen aber in ihre Dörfer. Alle Individuen, die ſeit vier Monaten unter den Linientruppen dienten, ſollen ihren Verpflichtungen entlaſſen ſeyn und ſich nach ihren Dörfern zurückziehen. Alle übrigen werden Kriegsgefangene bis zur Auswechſelung bleiben, welche ſo fort gegen eine gleiche Anzahl, Rang für Rang ſtatt finden ſoll.

Art. 9. Die öffentlichen Schulden und Verpflichtungen, welche der Staat übernommen, ſollen treulich und gänzlich abgetragen werden.

nien eingezogen werden. Sie waren der Herzog von Infantado, von Hijar, von Medina Celi, von Oſſuna, der Marquis von Santa Cruz, die Grafen von Fernan = Nunez und Altamira, der Prinz von Caſtel = Franco, der geweſene Staats Miniſter Cevallas, und der Biſchoff von St. Anders. — Der Herzog von Infantado beſaß allein zwey Millionen jährlicher Einkünfte.

Antw. Dieſes iſt ein politiſcher Gegenſtand, die Verſammlung des Reichs hat darüber zu urtheilen, und er hängt von der General = Adminiſtration ab.

Art. 10. Die Generals, welche in der Hauptſtadt bleiben wollen, können ihren Rang beibehalten, ſo wie auch die, welche ſolche verlaſſen wollen, die Erlaubniß dazu haben ſollen.

Zugeſtanden. Sie ſollen in ihrer gegenwärtigen Lage bleiben, und ihre Bezahlung wird bis zur völligen Organiſation des Königreichs fortdauern.

Eilfter additioneller Artikel.

Ein Detaſchement Garde ſoll an dieſem Tage um 4 Uhr von den Thoren des Pallaſtes Beſitz nehmen. Die verſchiedenen Thore der Stadt ſollen um eben dieſe Zeit der franzöſiſchen Armee überliefert werden.

Die Wache der Leibgarde und des General Hospital ſollen um eben der Zeit den franzöſiſchen Armeen übergeben werden.

Um dieſelbe Stunde ſoll der Artillerie Park und das Arſenal nebſt den Ingenieurs Depot, der franzöſiſchen Artillerie und Ingenieurs übergeben werden. Die Werke und Verſchanzungen ſollen abgetragen, ſo wie die Straßen wieder gepflaſtert werden. Der franzöſi=

So kehrte bald des alten gewöhnlichen Lebens Ordnung in die große Hauptſtadt zurück, Gewölber und Buden öffneten ſich wieder, und nicht erkannt hätte jetzt der des ſpaniſchen Reiches Hauptſtadt, der ſie vor 3 Tagen geſehen; Doch wer der großen Städte Sitten kennt, den befremdet nicht des Betragens Widerſpruch.

Mit der den Franken eigenen Feinheit, ward alles geleiſtet, um in der Hauptſtadt Ordnung und Zuverſicht zu erwecken und ſo durch der Hauptſtadt Stimmung auf die Herzen im Lande zu wirken. In den erſten Tagen rückten nur des Kaiſers franzöſiſche und welſche Leibwachen zur Beſatzung ein: ſpäter übernahmen deutſche Söldner unter dem Fürſten von Iſenburg den Schutz der inneren Ruhe in des Rei-

---

ſche Offizier, der das Commando von Madrid übernehmen wird, ſoll unter einer militär-Escorte um Mittag zur Wohnung des Gouverneurs ſich begeben, um mit dem Gouvernement die Polizei Verordnungen und Maaßregeln zur Wiederherſtellung der guten Ordnung und öffentlichen Sicherheit in allen Theilen der Stadt zu verabreden.

Wir die unterzeichneten Commiſſaire, ſind bevollmächtiget die gegenwärtige Capitulation zu unterhandeln und zu unterzeichnen, und ſind über die gewiſſenhafte und völlige Ausführung obiger Maaßregeln übereingekommen.

Fernando de la Vera Pantoga.
Thomas de Morla.
Aleßandro.

Im kaiſerl. Lager zu Madrid, den 4ten Dezember 1808.

ches Hauptſtadt. Groß, ſehr groß war der Nutzen, der Frankreichs Sache, durch des Landes Hauptſtadt ward, mannigfaltig der Verbindung Fäden, wodurch man auf des Landes einzelne Theile wirken konnte. — Was von ſchweren Geſchoß zu Madrid funden ward, ließ Frankreichs Herrſcher gegen Buen Retiro abfahren; funfzigtauſend Gewehre wurden abgeliefert, in den Vorräthshäuſern fand man 10,000 Kugeln 20,000 Centner Blei 2,000 Centner Pulver und 70,000 Flinten.

In gleicher Zeit, da in die Hauptſtadt der Franzoſen Heere einzogen, waren die Herzöge von Iſtrien und Belluno, mit Eilzügen den Trümmern des andaluſiſchen Heeres nachgerückt, das von Tudela's Schlachtfeldern der Sierra Morena entgegen flüchtete, geführt durch den Feldherrn Pena. Jenſeits Guadalaxara erreichten der Franken leicht berittene Reiſige, den Nachtrab der Spanier, den ſie nach kurzer Gegenwehr zurückwarfen. So ward die ganze Landſchaft Neukaſtiliens, weit um Madrid her, von allen, die gegen Frankreich das Schwert gezuckt, oder mit ihnen im Bunde, gereiniget.

7.

Des Kampfes Fortdauer in Catalonien. Die Feſtung Roſas daſelbſt ergibt ſich. Gouvion St. Cyrs Zug nach Barcelona.

Während die kaiſerlichen Feldherrn das mitternächtige Spanien unterjochten, behauptete Duhes-

me, ſeine Stellungen am Morgen-Ende der Pyrenäen in Katalonien. Hier waren die Feſten des volkreichen Barcelona am Mittelmeer die Stützen ſeines Hauptlagers; die Offenhaltung der Gebirgsſtraße, über die Felſenburg Figueras hinweg, bis Perpignan das Ziel ſeiner Anſtrengung. Theils mit Liſt, theils mit halber Gewalt, hatten ſich die Franzoſen der Feſten Barcelonas im Anfang des Jahres bemächtiget. Am 29ten Februar hatte ſich der Feldherr Lechi an die Spitze der von dem großen Waffenplatz abziehenden Wachtmannſchaften geſtellt und mit ihnen ohne Spiel und Klang nach der Feſte gerückt. Dem auf der Feſte-Waffenplatz gerufenen Befehlshaber ward die Beſitznahme im Namen des Kaiſers angezeigt. Er übergab ſich mit ſeiner Beſatzung als Kriegsgefangen, aber Lechi erklärte: ſie ſeyen Freunde und Verbündete.

Am äuſerſten mittägigen Küſtenende des Meeres, im Abend von Barcelona liegt der Berg Jouy, auf deſſen höchſtem Theile ſich die nach ihm benannte Feſte Montjouy erhebt. Groß, geräumig und ſchön, hat hier die Kunſt alles erſchöpft, um der Feſte Stärke noch mehr zu erhöhen, derſelben Vertheidigung noch mehr zu erleichtern. Nachdrücklich beherrſcht dieſe Feſte der Stadt Zugänge, den Hafen, der Stadt Sternſchanze, die Felder und das Meer weit umher. In dieſer Feſte ſchloß man die Thore, als man den Verrath der Franken in der Stadt Feſte ſah, aber der oberſte Feldhauptmann von Barcellona, hintergangen durch die Betheurung: Alles geſchähe mit Einverſtändniß des Königs der Spanier — befahl die Thore zu öffnen. So zogen auch hier die Franzoſen in der eilften Stunde der Nacht ein, und

die getäuſchten Spanier ſahen zu ſpät, daß ſie des Vaterlandes Feinde aufgenommen. Seitdem Spanien des fremden Herrſchers Feßeln abzuſchütteln verſucht, hatten ein täglich erneuerter Kampf, des Sommers verzehrende Glut zwiſchen den kahlen kataloniſchen Felſen, und das Entbehren ſo vielfacher Bedürfniſſe der Franzoſen kleines Heer mannigfaltig bedrängt. Unter den unaufhörlichen Gefechten mit den Landesbewohnern, oder den ſpaniſchen Beſatzungen von Girona und Roſas, war weit umher die Landſchaft zur Einöde geworden; verlaſſen ſtanden die Dörfer, oft bezeichneten nur ſchwarze Brandſtellen ihr ehmaliges Daſein.

Je mehr im Kampf mit den, durch der Unbilden ſo mancherley, vielfach gereizten Spaniern, oder durch Krankheiten, der vielen Beſchwerden und Entbehrungen Folgen, der Franken Zahl abnahm, je mächtiger ſchwollen die Scharen der ſie umlagernden Katalonier. Im Kriegen erlernten die freigeſinnten muthigen Katalonier den Krieg. Ein erfahrner Heerführer, Feldherr Vives befehligte ſie.

Schon in der Vorzeit Tagen hatten des Landes muthige Bewohner gezeigt, was ſie leiſten könnten, gält es des Vaterlandes Freyheiten und Rechte. Als im Jahre 1705 Catalonien ſich gegen Philipp den V auflehnte, und den Erzherzog Carl von Oeſterreich als Carl den III. zum König ausrufte, widerſtand es lange den vereinigten ſpaniſch franzöſiſchen Heeren. Schon hatte der Stände gewählter König ſein Reich verlaſſen müſſen, unterworfen hatte Philipp der Hauptſtadt umliegeude Länder. Nur nicht Barcellona, ſonſt die Städte Cataloniens waren unterjocht, bezwungen

die Catalonier, nur Barcellona wagte es noch ſich zu widerſetzen, und 1713 und 1714 den vereinigten Kräften Frankreichs und Spaniens zu widerſtehen. Ewig denkwürdig wird dieſe Belagerung in der Catalonier Jahrbücher ſeyn. Die hier entwickelten Züge des Muthes und der Aufopferung verdienten in den ſchönſten Zeiten der Römer zu glänzen.

Geringe Bürger bewirkten Thaten des größten Heldenmuthes, man ſah Kriegshaufen, gebildet von jungen Leuten, die vor kurzen noch den Wiſſenſchaften gewidmet, jetzt lange Zeit nnüberwindlich waren. Geiſtliche und Mönche durcheilten der Krieger Reihen, das gezückte Schwert in der einen Hand, des Kreutzes Bild in der andern haltend, ſah man ſie den Muth der Streiter beleben, ſie im Namen des Gottes zum Morden ermuntern, deſſen Abbildung ſie trugen; Kapuziner mit aufgeſchürzten Kutten, den Bart durch ein Band zuſammengewunden, das Volk ſegnen, feuern, das ſchwere Geſchoß bedienen; man ſah Frauen noch viel erbitterter als die Männer, des Streites Bedarf bereiten, auf den Wallbruch eilen, ſich unter die Kämpfenden miſchen, und mit eben ſo ſicherer Hand des Todes Streiche führen, als die Reiſigen, unter denen ſie ſtritten.

Nichts vermochte der Barcelloner Muth zu beugen, in ihren Niederlagen fanden ſie nur des Muthes und der Standhaftigkeit neue Bewegsgründe. Der Marſchall Berwick verdoppelte der Anſtrengungen Macht, er bemächtigte ſich endlich des Bollwerks der heiligen Clara *) auf dem des franzöſiſchen Adels

*) Es befand ſich dort, wo gegenwärtig die Sternſchanze befindlich.

Blut in Strömen floß, im Sturm eilten der Stadt Bürger herbey, geworfen wurde der Franzoſen ausgeſuchteſte Kernmannſchaft, das Bollwerk aufs neue beſetzt. Von den Franzoſen neuerdings zurückgetrieben, ſtürzten Barcelonas Wälle unter dem verdoppelten Feuer der feindlichen Donnerbüchſen zuſammen; aber der muthigen Vertheidiger Kampf zeigte auf den Wallbruch die nähmliche Entſchloßenheit, die ſich hinter der Feſte Mauern entwickelt hatten. Endlich geworfen, von der Menge Uebermacht erdrückt, zog ſich der Streiter Haufen in geregelter Ordnung nach der Stadt zurück. Hier fanden ſie für ihre Waffenthaten neuen Raum, Barcelona's enge Gaſſen wurden eben ſo viele Schlachtfelder, in denen ſich Kampf auf Kampf häufte. Geſchlagen wichen ſie nur zurück um aufs neue den Feinden die Spitze zu biethen und wiederholt um jeden Fuß Erde zu kämpfen. Vergebens trug Berwick ihnen Gnade an, keiner wollte von Ergebung hören. Der Nacht dunkler Schleier deckte des Waffenruhms Thaten, die ſelbſt Roms Krieger beneidet hätten.

Der anbrechende Morgen beleichtete den Schauplatz des Schreckens, den vergebens der Nacht Dunkel verhüllt hatte. Aller Orten rißelte das Blut in Bächen, die Straßen waren mit Todten bedeckt, und noch immer kämpften Barcelonas Bürger. Die Weiber überſchütteten von der Häuſer Gipfel mit einem Hagel von Steinen, Holz, Sand und Feuerbränden die Feinde. Berwick, neuerdings des Lebens Schonung antragend, ward nicht gehört. Noch wollte man fort kämpfen. Gezwungen ließ er nun Feuer in die Wohnungen werfen, wirbelnd loderten die Flammen in die Luft, und jetzt erſt ergab ſich Bar-

celona — 13 September 1714 — aber die Bürger wahrten ihren Haß, ihren Stolz. Sie ſahen, wie der Scharfrichter ihre Fahnen verbrannte, wie man ſie ihrer Freyheiten beraubte; ihr Aufſtand ward beſtraft, ohnmächtig ward ihre Wuth, aber des fürchterlichſten Haſſes tiefſte Wurzeln blieben unvertilgbar in den Herzen der Catalonier, erbten vom Vater auf Sohn. —

Um ſo ſchrecklicher loderte jetzt die lang verhaltene Flamme auf. Weit umher ward des Landes Boden mit Blut gedünget, und nie konnte ſich Frankreich rühmen, der muthigen Catalonier ganz Meiſter zu ſeyn.

Wechſelsweiſe belagerten ſich Franzoſen und Spanier in den Feſtungen, welche ſie inne hatten. Nie ohne die blutigſten Treffen konnte der Beſatzung von Figueras Hülfe an Mannſchaft oder Lebensmittel aus Frankreich zugeführt werden; aber auch der Catalonier Reihen litten bey den Angriffen auf Frankreichs Krieger. Vergebens berennten im Brachmonat die Spanier das ſtarke Figueras; als dieſem aus Frankreich Beyſtand kam, verſchwanden der Catalonier Haufen, und nun berennten die Franken im folgenden Monat durch Heeresabtheilungen von Figueras und Barcelona das feſte Roſas am Meer; dann im Auguſt Girona, immer mit gleich unglücklichen Erfolg, mit blutigen Köpfen wurden ſtets Frankreichs Reiſige heimgeſchickt. Bald zwang Uebermacht, bald der Vorräthe Mangel zum Rückzuge, der, ſo ſehr ſich auch des Heeres Berichte mühten, der Spanier Haufen zu vernichten, doch nie zum Siege ward.

Zuletzt mußte ſich Frankreichs Oberbefehlshaber beſchränken auf Behauptung der liſtig im Frieden erhaltenen feſten Plätze, und auf Streifzüge, um Vorräthe anzuhäufen, wobey der Krieger Raubgier nicht unterließ, fleißig Beute zu ſammeln von der Bürger Habe. So überfiel Duhesme am zweyten Tage des Herbſtmonats (durch eines Feigen niedern Verrath) begünſtigt von der Nacht Dunkel, das Lager der Spanier an den Ufern des Llobregat zwiſchen St. Boy und Montgat, und entriß ihnen die geſammelte Lebens = und Kriegsbedürfniſſe, welche er nach Barcellona entführte. Jetzt erwartete er hinter der Feſten ſicheren Mauern, mit ſeinem reichlich verſorgten Heere mächtigern Beyſtand von jenſeits der Pyrenäen; denn ſeines Heeres Schwäche fühlend, wollte er nur bey der Uebermacht gewiſſen Sieg den Kampf im offenen Felde wagen.

Indeß umzingelte Vives mit ſeinen Cataloniern den Geſchwächten, er hoffte das feſte Barcelona zu erobern, ehe der Stadt von Frankreich neue Hülfe wurde.

Aber unter Perpignans Mauern, auf Frankreichs benachbarten Boden, ſammelte Feldherr Gouvion St. Cyr aus verſchiedenen vom Rheine herbey eilenden Heerſcharen, eine neue große Macht wider Catalonien. Mit des Weinmonates Anfang führte er ſie über die Pyrenäen, ſeine Feldherren Reille und Pino mußten alsbald die Feſtung Roſas berennen. Dies geſchah in des Wintermonats erſten Tagen.

Roſas, abendwärts vom pyrenäiſchen Vorgebirge Creus, gelegen am Mittelmeer, mit ſtarken

Wällen und Feſten, mit Hafen und geräumiger Bucht, für Kriegsſchiffe gangbar, und von einer Bergkette gegen die rauhen Mitternachtswinde geſchützt, trozte kühn den Drohungen der Belagerer entgegen. Es mangelte der Stadt weder an Kriegs = noch Lebensmitteln, noch an muthiger Beſatzung, deren Ausfälle gegen die Arbeiten des Feindes, das Geſchoß von Brittaniens hölzernen Wällen längs den Küſten begünſtigte.

Um Roſas Feſte zu berennen, mußten der Spanier Haufen von St. Pedros Anhöhen vertrieben werden. Feldherr Pino mit ſeinen Italienern griff ſie mit Ueberzahl am 5ten Wintermonats an. Ungeſtüm war der Feinde Angriff, aber der Catalonier Feſtigkeit ſtand feſt; erſt als der Welſchen Leichen weit umher der Höhen Abhänge bedeckten, der Feinde Zahl durch neue Hilfe wieder erneuert ward, über der Erſchlagenen Leiber ſtets neue Haufen vorrückten, und der muthigen Spanier Häuflein immer geringer ward, erſt dann zogen ſich mit des Tages Ende die von Uebermacht erdrückten, nicht beſiegten Spanier hinter Roſas Wälle. Viel waren der Catalonier, die für des Vaterlandes Freyheit gefallen, aber ungleich ſtärker war der Feinde Verluſt. Keiner von Spaniens Söhnen war ungerochen gefallen.

Inzwiſchen waren im Rücken der Franken, der Pyrenäen rüſtige Bewohner aufgeſtanden, um zu rächen des Vaterlandes Schmach. Dieſe Miquelets genannt, wohl kündig in Führung des tödtlichen Geſchoßes, und abgehärtet für des Krieges Beſchwerden, da ſie ihres dürftigen Lebens Unterhalt nur in der Gebirge Waldungen von des Wildes Beute erhalten,

hatten ſich mit engliſchen Haufen, an Selva's de Mar Küſten ans Land geſetzet, vereiniget, und Selva's Hafen beſetzt. Dieſer zwiſchen Junquera und Roſa gelegen, mußte von den Franken erſt wieder genommen werden, ſollte der Feſte Belagerung unternommen werden, denn des Heeres Verbindung mit Perpignan war abgeſchnitten. Deshalb ward Feldherr Fontana mit fünf Kriegshaufen gegen Selva geſchickt, um es zu nehmen. — Nach blutigen Kampf gelang es ihnen, die Miquelets in die Gebirge zurück zu drängen. Englands Schiffe nahmen ihre Mannſchaften wieder an Bord.

Aber auch Roſas Beſatzung war nicht müſſig, zweymal gingen der Spanier Haufen aus der Feſte, begünſtiget von dem ſchweren Geſchütz der engliſchen Kriegsſchiffe, den Feinden entgegen, zwar gelang es dem Franken Feldherrn Mazuchelli die Angriffe zurück zu ſchlagen — 8ten und 9ten Wintermonat — aber nicht unbeträchtlich war der Verluſt, und erſt am 18ten Abends konnten die Feinde die Laufgräben eröffnen. Der Angriff geſchah auf eine, vorwärts der Feſtung liegenden Feſte, Bouton de Roſas genannt, welche ſich bald ergab, denn der franzöſiſchen Conſtabler Geſchützbedienung war den ſpaniſchen Büchſenmeiſtern überlegen. Nur langſam und mit vielem Menſchenverluſt ſchritten der Belagerer Arbeiten vorwärts, mit Gegenwällen ward die Stadt umgeben, und unter der Laufgräben Schutz ſuchte man ſich den Mauern der Stadt zu nähern. Endlich ſchien am 23ten des Wintermonats der Wallbruch an der Feſte Trinita beynahe zugänglich, da ſetzten Albions Schiffe vierhundert Streiter an des Schloſſes Fuß ans Land, um der Belagerer Arbeiten zu zerſtören.

Zwar wurden durch welſcher Streiter Uebermacht die Engländer wieder zum Einſchiffen genöthigt, aber merklich war gehemmt der Belagerung Arbeit.

Die Vorhut des kataloniſchen Heeres lagerte an der Fluvia, ſechstauſend Mann ſtark, unter des Feldherrn Alvarez Befehlen. Um Roſas zu entſetzen, waren dieſe vorgerückt, und griffen nun die von den Feldhaufen des Feldherrn Souham beſetzten Orte, Navala, Puntos, Armodas und Garrigas an, aber den Angriff der Spanier krönte kein glücklicher Erfolg, ſie mußten wieder über den Fluß zurück gehen. Dies trug ſich an des Wintermonats vier und zwanzigſten Tage zu. Der Spanier Angriff war nicht übereinſtimmend mit jenen der Engländer geſchehen, ſo mußten der Anſtrengungen Mühen ſcheitern an der Franken Heerführer überlegenen Kunſt und beſonnenen Erfahrung.

Der Belagerung Arbeiten rückten nun, wiewohl mit großen Schwierigkeiten, dem Ziele näher, mit der Franken, oder ihrer Waffengehilfen Blut, mußte jeder Fuß Erde erkauft werden. Mit Sturm ward die an die Feſtung ſtoſſende Stadt genommen; ſo theuer auch derſelben Beſitz erkauft, ware es doch für der Belagerung Fortgang von großer Wichtigkeit, denn hierdurch ward den Franken ein ſicherer Punkt für ihres ſchweren Geſchöſſes Aufſtellung in des Hauptwalls Nähe. Dort, wo früher, durch eines Pulver Vorrathes Entzündung, des einen Bollwerks Mauer beſchädigt worden, die jetzt nur ſchlecht wieder hergeſtellt war, errichtete man ſo ſchnell nur möglich, der Mauerbrecher Geſchützbettungen. Auch war es überdem den Belagerern endlich gelungen, gegen der

Stadt Hafen Geſchützbettungen zu errichten, deren Feuer die Verbindungen mit demſelben beſtrich, und der Beſatzung Flucht durch Einſchiffung faſt unmöglich machte.

Am 28ten des Wintermonats ſandte der Feldherr Reille eine Aufforderung in die Feſtung, doch der Spanier Ehrgefühl wies ſie zurück, bis endlich am 5ten Chriſtmonat der Wallbruch ſo gangbar worden, daß des Platzes Eroberung durch Sturm keinen Zweifel mehr unterworfen war. Jetzt erſt verlangte Don Pedro O-Daly, die Feſte zu übergeben, und ſo ward am 6ten Chriſtmonat der Vertrag geſchloſſen, wodurch dieſelbe, nebſt ihrer tapfern Beſatzung in der Franzoſen Hände kam, nachdem durch einen vollen Monat die Belagerung, mit der Franken beträchtlichen Verluſt gedauert*).

---

*) Kapitulation der Feſtung Roſas, und des Kaſteels Trinitad, geſchloſſen von dem Adjutant-Commandanten Dombrowsky, Chef des General-Stabes der italieniſchen Diviſion, unter Anführung des General Pino, und dem Ritter Pia, Colonel-Major des 26ten franzöſiſchen Linien-Regiments, im Auftrage des Diviſions-Generals Reille, Adjutanten Sr. Majeſtät des Kaiſers und Königs, einer Seits, — und dem Obriſten Don Pedro O-Daly, Kommandanten der Feſtung Roſas, und des Schloſſes Trinitad, ferner dem Ingenieur-Obriſten Manuel Lemauer — anderer Seits.

1. Die Feſtung Roſas und das Fort Trinitad werden den franzöſiſchen Truppen, in dem Stande, worinnen ſie ſich gegenwärtig befinden, übergeben. Man wird von beyden Seiten Officiere ernennen, um ein In-

In der Feſtung fand man 35 Stück von 24 Pfund; 8 von 16 Pfund; 12 metallene von 4 Pfund; 6 zwölfzöllige Mörſer; 4 neunzöllige; 500,000 Geſchütz-Kugeln; 1,000 Hohlkugeln für die Mörſer, und 3,000 für die Haubitzen. — Die Beſatzung beſtand aus 4 Obriſten, 269 Anführern verſchiedenen Ranges, und 2,907 Streitern von verſchiedenen Fahnen. Sie brachen noch am nämlichen Tage von Roſas auf, übernachteten am 7ten zu Figueras, und betraten am 8ten Frankreich.

Vergebens hatte der ſpaniſche Heerführer Vives, Roſas Rettung in mannigfaltigen Angriffen verſucht. Die letzte Hofnung verlierend, fiel er mit deſto großerer Verzweiflung Duhesme feſtes Lager vor Barcelona an. Aber die franzöſiſchen Kriegsvölker aus dieſem zu verdrängen, und hinter die Stadt-

---

ventarium von den Lebensmitteln und der Munition aufzunehmen

Antwort. Die Feſtung und das Fort werden noch heute den Truppen Sr. Majeſtät des Kaiſers und Königs übergeben.

2. Die Beſatzung der Feſtung und des Forts werden mit kriegeriſchen Honneurs ausziehen. Alle Officiers, ohne Ausnahme, werden ihre Degen und ihr Eigenthum behalten.

Antwort. Die Beſatzungen werden auf dem Glacis der eroberten Feſtung die Waffen niederlegen, Kriegsgefangen ſeyn, und nach Frankreich geführt werden.

3. Um die Beſatzung nach Skala ſchaffen, und die nöthigen Transportſchiffe in Bereitſchaft ſetzen zu können,

mauer zu treiben, gelang ihm nicht. Da verſuchte er, was der Tapferkeit ſeines Volkes fehlſchlug, durch des Goldes Zauber zu erhalten. Eine Million Piaſter, Landgüter und Ehrenſtellen, bot er einem der Unterfeldherrn Duhesme's, dem Führer der italieniſchen Heerſchar, Lecchi, für die Uebergabe der Feſtung Barcelona und des Felſenſchloſſes Mont-

---

wird man einen Officier von der ſpaniſchen Beſatzung abſchicken. In dem Falle, daß die Beſatzung zu Lande abzieht, werden ihr aus den Magazinen der Feſtung Lebensmittel auf zwey Tage mitgegeben, und ſie von einem ſpaniſchen Officier begleitet.

Antwort. Unmittelbar nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Kapitulation, wird ein Thor der Feſtung, und ein Thor des Kaſteels zweyen Grenadier-Kompagnien übergeben.

4. In gegenwärtigen Artikeln ſind alle Perſonen der Beſatzung begriffen.

5. Nach Uebergabe der Feſtung kann der Herr Gouverneur einen Officier von der Beſatzung ins ſpaniſche Hauptquartier nach Mortoreil ſchicken, um den General Vives von dieſer Uebergabe zu benachrichtigen.

Unterz. Johann Dombrowsky. Pia.
Don Pedro O-Daly.
Manuel Lemaur,

Gegenwärtige Kapitulation wird genehmigt, jedoch bloß in Betref der Antworten.

Der die Belagerung kommandirende Diviſions-General

Reille.

joni. Aber mit der Verachtung edelm Zorn wies der Feldherr der Verrätherey Anſinnen ab.

So in allen Entwürfen ſcheiternd, machte ſich Vives mit dem größten Theil ſeiner Kriegsmacht auf, dem Oberbefehlshaber Gouvion St. Cyr entgegen zu gehen, wenigſtens deſſen Verbindung mit Duhesme zu verhüten. Zur Bewachung des Lagers und der Belagerungsgeräthe ließ er zwölftauſend Mann vor Barcelona zurück.

Kaum hatte er ſich aus dem Geſichtskreiſe der Stadt entfernt, ſo ſtürzten Duhesme's Scharen von allen Feſten, aus allen Thoren der Stadt, durch alle Ausgänge ihres Lagers hervor, und fielen die Hinterlaſſenen mit erſchütternder Wuth an. Zwey Tage wurde in der weiten Ebene gekämpft, dann das ſpaniſche Lager erſtürmt, alles zur Belagerung herbeygebrachte Geſchütz erbeutet, und der Katalonier bezwungenes Heer den Gebirgen zugetrieben.

Inzwiſchen hatte Gouvion St. Cyr Eil, nachdem Roſas erobert war, den Franken von Barcelona Hilfe zu bringen. Mit einer Abtheilung ſeines Heerhaufens umlagerte er das feſte Girona; an der Spitze der übrigen Macht unternahm er, nach des Kaiſers beſtimmteſten Befehlen, den Zug gegen Kataloniens Hauptſtadt. Aber dieſer Weg führte durch Wüſten, auf grundloſen Straßen, durch Hohlwege, Verhaue, und entbrückte Ströme. Nichts hatte Vives unterlaſſen, einen Heerzug unmöglich zu machen, oder zu erſchweren. Jeder Strauch, jeder Stein verbarg tödtlichen Hinterhalt kataloniſcher Bergjäger.

Am Morgen des 8ten Chriſtmonats gab der franzöſiſche Oberbefehlshaber des Aufbruchs Zeichen; alles Gepäck, ſelbſt das ſchwere Geſchütz mußte zurück bleiben, denn unmöglich war in Cataloniens unwegſamen Gegenden deſſelben Fortbringung. Jedem Krieger wurden auf vier Tage Lebensmittel, und für hundert und funfzig Schuß die Ladung zugetheilt. Auf Wagen ward der übrige Vorrath nachgeführt. So begann der Zug, acht Tage lang mühevoll und langſam, bald von Verhauen und über den Weg gewälzten Felsſtücken, bald durch unſichere Bergſtröme, oder gefahrvolle Engpfade gehemmt, kein Tag ohne Blutvergießen.

Am Abend des 8ten Chriſtmonats faßte der Franken Heer feſten Fuß an den Ufern der Fluvia, die zwiſchen Mitternacht und Aufgang den kataloniſchen Bergen entquillt, und unterhalb der Bucht von Roſas ins Mittelmeer fließt. Trüglich iſt des Flußes ſteiniges Bette, der ſchnell anwachſend durch ſtarken Regen, auf keine Art zu überſetzen.

Des Heeres linker Flügel ſtand zu St. Pierre Pascador, der rechte zu Pontoſa und Armadoſa, zu Boraſſe war des Heeres Oberbefehlshaber mit ſeinen Gehülfen, des Heeres Hintertreffen war zu Villa Franca. — Am folgenden Tage ruckte das Heer bis an das linke Ufer des Ter, der auf dem Monte Canigo in den Pyrenäen entſpringt, und der Feſte Gerona vorbeyſtrömend bey Cabo Eſtarde ins Mittelmeer ſtürzt. Des Heeres Hauptlager war zu Miduana.

Schon hier mußte des Weges Fortſetzung mit der Franken Blut erkauft werden; unaufhörlich be-

unruhigten des Landes Bergjäger den Zug, kundig der Gebirgsſchliche, benutzten ſie vortrefflich jeden Vortheil der Natur, um der Feinde Marſch zu erſchweren. Feldherr Gouvion St. Cyr ließ die ermüdeten Kriegshaufen am 10ten ruhen, indeß alles zum Uebergang des Flußes bereitet ward, den das Heer am 11ten überſetzte; aber in Bisballes Engpäſſen ſtanden unter dem Partheygänger Claros zwölfhundert muthige Bergjäger, die den entſchloſſendſten Widerſtand leiſteten. Ueberall hatten ſie Verhaue gemacht, die Brücken geſprengt, und feuerten von jeder Höhe, aus jeder Schlucht, auf die vorbey ziehenden Kriegshaufen. Nach einem ſcharfen blutigem Gefechte öffneten ſich freylich der Franken Kriegshaufen die Bahn, der Feinde Uebermacht drängte Claro's Schützen in die Felſen zurück, und das Heer konnte am 12ten zwiſchen Chriſtinardo und Caſteldaro eine ſichere Stellung beziehen, aber viele der franzöſiſchen Krieger hatte der Bergjäger mörderiſches Feuer niedergeſtreckt. Die Wägen mit des Heeres Lebensmittel blieben zurück, oder fielen den laurenden Bergjägern in die Hände, mit jeder Stunde nahmen Mangel und Entbehrungen zu.

Des folgenden Tages Marſch über Videredas Höhen, blieb nicht ruhiger, jeden Schritt erſchwerte der Bergjäger ſicher treffendes Geſchoß, die angegriffen nur darum verſchwanden, um gleich wieder auf einer andern Seite zu erſcheinen.

So mehrten ſich der Franken Verwundete, deren Mehrzahl in der gereizten Spanier Hände fielen. Noch beſchwerlicher ward am 14ten der Marſch über Hoſtalrik's rechts liegende Höhen, hier mußte man

erſt Wege bahnen für Roß und Mann, in der Gebirge unwirthbaren Gegenden, dabey umſchwärmten unaufhörlich der Miquelets Banden des Zuges Rücken und Seiten. Verloren war jeder, der von der Reiſigen Haufen ſich entfernte, verloren wer zurück blieb.

Nach ſo vielen überwundenen Hinderniſſen ſtießen endlich des Heeres vordere Haufen, die welſchen Hilfsvölker, auf der Spanier Kriegsmacht, deren Vortrab Theodor Reding auf den Höhen von St. Celoni, und in den Hohlwegen vor einem Dorfe, Trentopaſes genannt, befehligte. Wüthend griffen dieſe, vier Fähnlein alt ſpaniſches Fußvolk, der Feinde Reihen an. Der Franzoſen Uebermacht drängte nach ſchwierigen ſehr blutigen Gefechten die ſpaniſche Vorhut zurück. Ermattet von den Mühen der Reiſe und des Treffens, mußte dennoch das Heer noch unter dem ſchützenden Dunkel der Nacht, durch die errungenen Hohlwege, und konnte erſt jenſeits derſelben ruhen, wollte es nicht des folgenden Tages von Neuem den Kampf um dieſelben beginnen.

Mit Sonnenaufgang erſchien auf Cardedons Bergebene die ſpaniſche Macht. Ein Gehölz deckte ihren linken, ein faſt unzugänglicher Fels, von kühnen Bergjägern beſetzt, ſtützte den rechten Flügel. Ein weiter Hohlweg zog längs der ganzen Stirnſeite des Heeres, welches an vierzehntauſend Mann ſtark, mit zwölf Stück groben Geſchützes, unter Vives Befehl, der Franken Vereinigung mit Duhesme verhindern ſollte.

Marſchall St. Cyr wiſſend, daß bey des Rückmarſches Unmöglichkeit, keine andere Wahl mehr ſey

als Sieg, oder unrühmliche Gefangenſchaft, zeigte ſeinen Kriegern, nach gemuſterter Stellung der Spanier, Barcelonas gewünſchte Nähe, das Ziel langer Mühſeligkeiten, erinnerte an die Zuchtloſigkeit und Unerfahrenheit der Spanier in Schlachtreihen, und befahl, trotzend auf franzöſiſcher Kühnheit Glück, über des Hohlwegs Tiefe zu ſetzen.

Es geſchah. Mit vorgehaltenen Bajonett ſtürmten die Franzoſen der Spanier Reihen. Indeß der Franken Scharen unter Feldherrn Souham, in Heerſäulen den rechten Flügel angriffen, ſtürzte der Welſchen Haufen auf der Spanier Mitte, und linken Flügel. Verzweiflung rang mit Verzweiflung. Ueber die Todten ſchritten die Lebenden. Den kräftigſten Widerſtand leiſtete der Spanier rechter Flügel, mörderiſch würgte ihr Feuer in der Anrückenden Glieder. Bald ward der Spanier Geſchütz eitel, denn im blutigen Handgemenge miſchten ſich beyde Heere. Durch drey Stunden wüthete der Kampf, doch vergebens war der Spanier Anſtrengung, ihre Tapferkeit leiſtete alles, was menſchliche Kräfte vermögen, aber die franzöſiſchen Scharbewegungen, mitten im Kampfe unzerriſſen, ſiegten über der Spanier Muth, deren Verwirrung im Treffen ihre Niederlage beſchleunigte. Geſprengt ward die Schlachtlinie, die Stellung erobert. Ihre Verwundeten und Todten bedeckten über tauſend die Ebene von Cardedon.

Zwar gab des Marſchalls St. Cyr Bericht, der Spanier Verluſt auf zwölf Stück Geſchütz, 2 Fahnen, viele Munitionswägen, zwölfhundert Todte oder Verwundete, und vierzehnhundert Gefangene;

doch aber wagte er es nicht, den flüchtigen Feind in die Gebirge zu verfolgen.

Vielmehr eilte der Marſchall mit ſeinen Reiſigen gegen Barcelona, wo er am ſiebenzehenten des Chriſtmonates, die erſehnte Vereinigung mit Duhesme bewirkte, aber unſäglich hatten ſeine Scharen auf dem höchſt beſchwerlichen Marſche gelitten. Des Geſchützes Beſpannung und Ladungen mußten neu hergeſtellt werden, ohne Lebensmittel befand ſich das Heer, die ermatteten Krieger bedurften der Tage Ruhe, um ſich zu erholen. Aber am meiſten hatten der Reiſigen Roſſe gelitten. Sie ſchnell zu ergänzen war unmöglich. Gleichwohl durfte den Spaniern, die bey der Mühle del Rey, noch ein mit Graben und Wällen umgebenes Lager hatten, nicht Zeit gelaſſen werden, neue Verſtärkungen an ſich zu ziehen, die Vives von Taragona erwartete.

So brach denn am zwanzigſten des Chriſtmonates das franzöſiſche Heer, vier Heeresabtheilungen ſtark, um den Llobregat, der den Gebirgen bey Pendis entquillt, und durch Kataloniens ſüdlichen Theil bey Barcelona ins Mittelmeer ſtrömt, zu überſetzen.

Am folgenden Tage giengen Souhams Heerhaufen durch des Flußes Fuhrt bey St. Jean, Pinos Scharen ſetzten rechts und links bey St. Felin durch, indem Feldherrn Chabots Heeresabtheilung den linken Flügel deckte, und die von Chabran um der Spanier Aufmerkſamkeit von des Uebergangs beabſichtigten Ort abzuziehen, einen verſtellten Angriff auf die Mühle del Rey machte.

Gut beſetzt waren von den Spaniern des Flußes Höhen, zwanzig ſchweres Geſchütz beſtrichen den Engpaß, durch deſſen Hülfe der rechte Flügel umgangen werden konnte. Dennoch unterlagen der Catalonier Heereshaufen, und mußten unterliegen, ob der weit überlegenen Zahl und der Bewegungskunſt ihrer Gegner. Der Spanier rechter Flügel wich zuerſt, nun erzwang Chabran den Uebergang über die Brücke bey der Mühle, und umging der Spanier Schlachtlinie, indeß der Franzoſen übrige Heeresabtheilungen von allen Seiten wüthend anſtürmten. So ward am Llobregat die letzte Heereskraft der Catalonier geſchlagen. In der Flucht wildeſten Unordnung endete das Gefecht. — Den Siegern wurden fünf und zwanzig Geſchütz, und neun hundert Gefangene zu Theil, ſieben hundert Catalonier lagen todt oder verſtümmelt auf dem Schlachtfelde umher.

Waren nun auch, nach Frankreichs Berichten der Spanier Heerhaufen geſchlagen, der wichtigen ſpaniſchen Feſtungen mehrere beſetzt, ſo war darum noch Spanien nicht erobert. In jeder Stadt, in jedem Flecken, in jedem Dorfe fanden die Franzoſen neue Feinde, und während Napoleon ſiegend über Madrid vordrang, dauerte der Kampf mit der größten Erbitterung unweit den Pyrenäen im Kleinen fort. Dörfer und Städte waren da, welche nicht anders des fremden Herrſchers Reiſige einließen, bis erſt die Einwohner Alle gewaltſam von dannen vertrieben waren. Gutwillig erhielten die Franzoſen nirgends Lebensmittel; in dieſem Jahre war doch Spaniens Boden noch angebaut, dennoch mußten der Heere meiſte Bedürfniſſe aus Frankreich nachgeführt werden. Der Franken beliebte Ver-

faſſung, der Heere Bedarf in der Feinde Länder aus-zuſchreiben, und ſo den Krieg durch den Krieg zu er-halten, ſcheiterte zuerſt in Spanien. — Der Kampf in Spanien iſt der erſte Krieg Napoleons mit einem Volke, das für der Menſchheit heiligſte Gü-ter, für Freyheit und Selbſtſtändigkeit ſtreitet.

Darinn liegt des fünfjährigen Kampfes ab-weichender Gang, mit den andern Kriegen Napoleons. Was aber geſammter Völker Macht, was der feſte Wille, eher zu fallen im rühmlichen Streit, als zu tragen fremder Willkühr Feſſeln, was Glaube an Gott und Vaterland vermögen, lehrt uns der Ver-gangenheit Geſchichten. Solches Volkes Macht kann zwar geſchlagen, aber nie beſiegt werden. — — Auch der letzte große Kampf um Europas Freyheit iſt der vereinigten Völker Kampf um ihre und ihrer Fürſten Rechte, um Volkswürde und Volksglück, um einſt des dauerhaften Friedens golde-ne Früchte ungeſtört zu genießen. Deshalb hier wie in Spanien, des großen Kampfes endli-cher glücklicher Ausgang, Gewißheit. —

Auch der Catalonier Kraft und Muth war durch dieſe Unfälle keineswegs gebrochen, wie gar bald der Erfolg lehrte, da Palafox Lazan mit [illegible] Mann aus Gerona vorbrach, ſeine Völker mit [illegible]dings Scharen vereinigte, und die beabſichtigte Ein-ſchließung von Gerona noch Monate lang [illegible] wie ich in der Folge ſagen will, wenn [illegible] ne Erzählung gefällt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand des spanischen und portugiesischen Volkes ein historischer Ueberblick

Bd.: 2

Brünn 1813

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.o.80#2b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742919-8